

Der heilige Rupert und seine Mission in Salzburg

Ein Salzburger Pergamentfragment

Von Otmar Weber*)

Vorbemerkung

Die Beschäftigung mit einem Pergamentfragment setzt selbstverständlich auch die genaue Untersuchung des darin gebotenen Textes voraus. Sieht man auch gleich, worum sich der Inhalt handelt, will man doch auch wissen, wer der Schreiber war oder wer diese Schrift veranlaßt hat, wo der Text bereits veröffentlicht ist, was für Schriften es noch dazu gibt und was für sachliche Zusammenhänge bestehen. Hat man das nötige Material gesammelt und festgestellt, wie umfangreich und oft widersprechend die dazu vorhandene Literatur ist, fühlt man sich herausgefordert, auch zur Wahrscheinlichkeit der darin vertretenen Meinungen Stellung zu nehmen. Dies soll in der nachfolgenden Interpretation auch geschehen.

Die paläographische Bewertung

Von einem im Salzburger Landesarchiv befindlichen Notlbuch des Pflgerichtes Golling mit der Nummer 354 aus dem Jahre 1597 wurde von der archiveigenen Restaurierwerkstatt unter RP 114¹ auch ein beschriebenes Pergamentfragment mit Texten abgelöst, die es wert sind, genauer untersucht zu werden. Die rein äußerliche Beschreibung der Maße lautet: 43,2 × 30,3 (bis 30,9) cm — die Ränder sind nicht exakt gerade. Der Schriftspiegel beträgt für die beiden Spalten Text 35,4 × 20 cm. An beiden Rändern sind die Einstiche durch Zirkel oder Punkteisen für die Linierung noch deutlich erkennbar. Sechs senkrechte Linien sind mit dem Bleistift gezogen. Der Innenrand weist zwischen 4 und 4,5 cm auf, der Außenrand rund 7 cm. Der Text wird eingegrenzt von Leerspalten links und rechts von ca. 1 cm und in der Mitte ca. 2 cm. Die waagrecht gezogenen Linien dienen für die Aufnahme der je 38 Zeilen mit je zwei Spalten auf jeder Seite. Die oberste Zeile ist liniert und beschrieben, während diese ab dem 13. Jahrhundert in der Regel freibleibt und den Rahmen bildet. Die Rückseite ist in der Mitte unten mit der Blattbezeichnung XX versehen. Die oberste linierte Zeile ist noch beschrieben, während diese ab dem 13. Jahrhundert in der Regel nur als Rahmen dient².

*) Auf ausdrücklichen Wunsch des Autors wurde dieser Beitrag nach der alten Rechtschreibung gesetzt.

Die karolingisch-romanische Schrift weist bereits fast sämtliche Merkmale auf, die im Laufe des 12. Jahrhunderts neu auftreten. Während die N-Form für das Minuskel-n noch zu finden ist, stehen die Buchstaben fast durchwegs senkrecht, so auch der rechte Schaft beim a. Das h hat seinen krallenförmigen Bogen mehr oder weniger unter der Zeile auslaufend. Das gerade d ist zwar noch häufig zu finden, doch hat es nunmehr auch im linken Bogen eher gerade und eckige Merkmale. Die Oberlängen von b, d, h und l laufen nach links und rechts oben in feine Spitzen aus. Beim e findet man nur noch selten und wenn, dann ehestens am Wortende den nach rechts oben führenden Auslaufstrich. Zwei aufeinanderfolgende p schmelzen schon teilweise ineinander, so in ppl's, ppl'o, ppl'um oder pphethico für populus, -o, -um oder propheticum. Zwei aufeinanderfolgende i weisen zwei Strichlein auf, um eine Verwechslung mit u zu vermeiden. Der Buchstabe K taucht anstelle C auf, also Kmi für Carissimi in der Anrede, ae ist durchwegs durch e ersetzt, auch das e-caudata ist nicht mehr in Gebrauch. Das cc geschriebene a ist nur noch in Kürzungen über anderen Buchstaben, so wie beispielsweise über q bei neq-qm für nequaquam zu finden. Die im 12. und 13. Jahrhundert häufige Ligatur von d mit hochgestelltem e kommt in diesem Fragment nicht vor, wohl aber ein hochgestelltes s am Wortende in der Ligatur mit e³. Die Schäfte von f und langem s enden auf der Zeile. Die in der frühgotischen Minuskel auftretende Verschmelzung der Bäuche von b, h, p, u mit folgendem o oder e fehlt noch durchwegs, selbst die bereits im 12. Jahrhundert häufig auftretende Zusammenschreibung von pp wendet unser Schreiber nicht immer an, doch verdrängt das runde s am Wortende schön langsam das lange s⁴. Als Initiale ist nur auf das in einfacher Schlangenform dargestellte I (In illo tempore) hinzuweisen.

Ein Vergleich mit einer gut datierten Handschrift dieser Zeit ist für den süddeutschen Raum nicht leicht zu finden, doch möchte ich diesen schönen, fast durchwegs mit klaren aufrechten Buchstaben in guter Platzaufteilung geschriebenen Text noch eindeutig in das 12. Jahrhundert datieren. Jedenfalls kann man guten Gewissens annehmen, daß der vorliegende Text nicht erst für einen zum liturgischen Gebrauch bestimmten Kodex verfaßt, sondern aus einem bereits vorhandenen Bericht übernommen worden war⁵.

Erhaltener Wortlaut des Fragments aus dem Salzburger Landesarchiv

mit liturgischem Meßtext, darin enthalten das Evangelium Lukas 12,35 bis 36, eine Predigt (omelia) des hl. Gregor über dieses Thema sowie Teile der Vita Ruperti⁶

... cum tot luminaribus ad urbem iuvavensem regreditur. Tunc in superiori castello eiusdem civitatis construxit in honore[m] domini nostri Christi et sancte sue genetricis Marie: monasterium. Et ibidem eum⁷ congregatione sanctimonialium posuit sanctam Erintrudem ad servitium celestis regis. Atque cum theodoberti ducis postulatione qui possessiones ad illud cenobi(m) tradidit infinitas earum conversationem per omnia rationabiliter disposuit. His ita expletis iste vir beatus inceptum opus predicationis cum summi opificis adiutorio studens ad perfectionem perducere Norica regna discipulorum suorum comitante caterva circuire destinavit et ab urbe egrediens iuvavensi gentes quibus nondum fidei lumen respendit visitavit et eis triticum credulitatis lolio pereunte seminavit. nam a cordibus eorum barbaricis hospitibus diabolice deceptionis perturbatis. illuc intromisit fidem castitatem misericordiam humilitatem per quos pacificos habitatores xpc (= Christus) omnium bonorum largitor et origo humane mentis domicilium intrare solet.

Cumque sic baiuoriorum terminos circuitet ac omnes ad fidem convertisset. Eos ut in fide stabiles permanerent admonuit et dimissis prespitis qui populum

... mit sovielen Lichtträgern (= Begleitern) ging er in die Stadt Salzburg zurück. Dann erbaute er in der oberen Burg dieser Stadt zu Ehren unseres Herrn Christus und seiner Mutter Maria ein Kloster. Und ebenda setzte er mit einer Schar Nonnen die heilige Ehrentrud zum Dienst des himmlischen Königs ein⁸. Aber gemäß der Forderung von Herzog Theobert, der dieser Abtei unermessliche Besitztümer übertragen hatte, richtete er ihren Lebenswandel in jeder Hinsicht vernünftig ein. Nachdem dies durchgeführt war, beschloß dieser heilige Mann im Bestreben, das begonnene Werk der Belehrung mit höchster Hilfe Gottes zu Ende zu führen, in Begleitung einer Schar seiner Helfer durch die norischen Reiche zu ziehen. Er ging aus der Stadt Juvavum und besuchte die Stämme, denen das Licht des Glaubens noch nicht aufgegangen war und säte ihnen den Weizen des Glaubens, so daß das Unkraut in ihren Herzen zugrunde gehe, denn durch die elenden Eindringlinge teuflischer Täuschung waren diese verwirrt. Er sandte dorthin den Glauben, die Sittenreinheit, Barmherzigkeit und Demut, wodurch bei den friedlichen Bewohnern Christus, der Spender aller Güter und der Ursprung menschlichen Geistes Wohnung zu nehmen pflegt.

Indem er so die Gegenden der Baiern durchstreifte und alle zum Glauben bekehrte, ermahnte er sie, im Glauben standhaft zu bleiben. Er sandte Priester aus, die das Volk an die göttlichen Ge-

ad divina mysteria consuescerent. ipse ad urbem iuvavensem remeare studuit quia spiritu prophético repletus diem vocationis sue instare presciret quem discipulis suis prenuntiavit. Illi enim tali et tamen tristi iudicio consternati cur eos et tam novelle christianitatis plebem desereret lacrimati sunt. Ille spe erecta ad Christum urbem iuvavensem et populum noricorum omnipotenti deo commendavit et vitale(m) sanctum virum et omni populo acceptum sibi fieri successorem elegit.

Cum ergo dies quadragesimalis observantie agerentur febrium ardore vir dei fatigari cepit. Cumque sanctissima dies resurrectionis Christi illuxisset sollempnia missa(rum) celebravit et munitus sacrosancto corporis et sanguinis (kaum lesbar: Christi viatico, post dulces paterne pietatis ammonitiones et post extre)ma caritatis verba fratres confirmantia inter sanctas manus lacrimantium discipulorum emisit spiritum. Sed mira res inter pias lacrimantium voces inter pios plangentium singultus cetus angelici a quibusdam religiosis viris in celo audiebantur qui voce canora animam sanctam ferebant ad eternam felicitatem.

Cuius autem sacratissimum corpus cum ad humandum portare visi sunt adesse splendissimi viri candidissimis stolis amicti et eius sepulturam religiosissime complentes dissipaverunt (durch Tilgung von si und übergeschrie-

heimnisse gewöhnen sollten. Er selbst trachtete, in die Stadt Juvavum zurückzukehren, weil er von prophetischem Geist erfüllt spürte, daß der Tag seiner Heimberufung, den er auch seinen Begleitern vorausgesagt hat, bevorstand. Diese nun waren durch diese so bedeutende und gleichwohl traurige Entscheidung bestürzt, daß er sie und das Volk der so jungen Christenheit verlasse und brachen in Tränen aus. In aufrechter Hoffnung auf Christus vertraute er die Stadt Juvavum und das Volk der Noriker dem allmächtigen Gott an und wählte Vitalis, den heiligen und vom ganzen Volk gutgeheißenen Mann zu seinem Nachfolger.

Als daher die vierzigtägige Fastenordnung eingehalten wurde, begann der Mann Gottes durch die Hitze des Fiebers an Erschöpfung zu leiden. Als demnach der hochfestliche Tag der Auferstehung Christi anbrach, feierte er die heilige Messe und gestärkt durch die hochheilige Wegzehrung des Leibes und Blutes Jesu gab er nach freundlichen Ermahnungen väterlicher Milde und nach letzten Worten der Hochschätzung, die die Brüder stärken sollten, in den geweihten Händen der weinenden Gehilfen seinen Geist auf. Aber o Wunder, während der frommen Stimmen der Weinenden und während des frommen Jammerns der Klagenden wurden von gewissen gottesfürchtigen Männern englische Scharen im Himmel gehört, die mit klingendem Schalle die heilige Seele zum ewigen Glücke trugen.

Als aber dessen hochehrwürdige Leib zur Beerdigung gebracht wurde, sah man strahlende Männer in schneeweiße Talare gehüllt gegenwärtig, die sich nach ehrwürdigster Durchführung seines Begräbnisses zerstreuten. Niemand zweifelte, daß es Engel Gottes gewesen seien

benem r auf disparuerunt ausgebessert!) quos nemo dubitavit angelos dei fuisse et ideo apparuisse ut omnes agnoscerent quanta illius esset beatitudo in celis cuius sepulchrum angeli dei visitarent in terris. O felix equidem civitas iuvavo tam excellenti munita patrono quae si murorum ruinis vilescas illius tamen meritorum lumine clarescis. Sed totus pro eius intercessione sanctitatis gaudeat populus Noricorum et omnipotenti deo laudes deferat perpetuas qui tam praeclarum illis (ein hier folgendes *est* durch Punkte darüber und darunter getilgt, dafür anschließend hochgestellt *co* mit Strich darüber eingefügt, daher weiter:) concessit doctorem cuius praedicatione viam veritatis agnoscentes erepti sunt de tenebris ad lumen verum Jesum Christum dominum nostrum.

S. lucam

In ill(o) t(empore) Dixit dominus Jesus discipulis suis Sint limbi vestri precincti et lucerne arden-tes in manibus vestris. Et vos similes hominibus expectantibus dominum suum quando revertatur a nuptiis ut cum venerit et pulsaverit confestim aperiant ei. Et Rel(iqua)

Omelia gg (= Homilia Gregorii) Sancti evangelii Fratres Karissimi aperta vobis est lectio recitata eam sub brevitate transcurrimus quatinus eius expositio ita nescientibus fiat cognita ut tamen scientibus non sit onerosa. Quia viris luxuria in lumbis sit feminis

und deshalb erschienen wären, daß alle erkennen konnten, wie groß die Seligkeit jenes im Himmel wäre, dessen Grab die Engel Gottes auf Erden besucht haben. Glückselig fürwahr du Stadt Juvavo, die von so einem hervorragenden Schutzpatron beschützt wird, die wenn du auch durch die Ruinen seiner Mauern unscheinbar erscheinst, jedoch im Licht seiner Verdienste erstrahlst. Aber das ganze Volk der Noriker freue sich wegen der Vermittlung seiner Heiligkeit und bringe ewiges Lob dar dem allmächtigen Gott, der ihnen einen so hochberühmten Lehrer gewährt hat. Durch dessen Lehre wurden sie, indem sie den Weg der Wahrheit erkannt haben, der Finsternis entrissen hin zum wahren Licht Jesus Christus, unserm Herrn.

Siehe Evangelist Lukas 12,35 ff.:

In jener Zeit sagte der Herr Jesus seinen Jüngern: Eure Lenden seien gegürtet und brennende Lampen in euren Händen. Seid gleich Leuten, die den Herrn erwarten, wenn er von der Hochzeit zurückkehrt, daß man ihm bei seiner Ankunft auf sein Klopfen sogleich öffne. Und so weiter.

Predigt Gregors (des Großen)

Die vorgetragene Lesung des heiligen Evangeliums ist euch, liebste Brüder, offenkundig. Wir wollen sie kurz durchgehen, damit dessen Darlegung den Nichtwissenden so bekannt werde, ohne dennoch daß es den Wissenden lästig sei. Warum die Genußsucht bei

in umbilico testatur dominus qui de diabolo ad beatum iob loquitur dicens. Virtus eius in lumbis eius fortitudo illius in umbilico ventris eius. A principali ergo sexu lumborum nomine luxuria designatur cum dominus dicit: Sint lumbi vestri precincti. Lumbos enim precingimus cum carnis luxuriam per continentiam coartamus. Sed quia minus est mala non augere nisi etiam quisque studeat et bonis operibus insudare protinus additur. Et lucerne ardentes in manibus vestris. Lucernas quippe ardentes in manibus teneamus cum per bona opera proximis nostris lucis exempla monstramus. De quibus perfecto operibus dominus dicit: Luceat lux vestra coram hominibus ut videant opera vestra bona et glorificent patrem vestrum qui in celis est. Duo autem sunt que iubentur: et lumbos restringere et lucernas tenere ut et mundicia sit castitatis in corpore et lumen veritatis in operatione. Redemptori et enim nostro unum sine altero placere nequaquam potest. Si autem is qui bona agit adhuc luxurie inquinamenta non deserit aut is qui castitati preminet nec dum se per bona opera exercet. Nec castitas ergo magna est sine bono opere nec opus bonum est aliquid sine castitate. Sed et si utrumque agitur restat ut quisquis ille est qui spe ad supernam patriam tendat nequaquam se a viciis pro mundi huius honestate contineat, quia et si quedam bona aliquando contineat in eis tamen intencione non debet permanere ...

(Bei der Übersetzung war es not-

den Männern in den Lenden sei und bei den Frauen im Nabel, bezeugt der Herr, der vom Teufel zum seligen Job spricht, indem er sagt: Seine Tugend ist in seiner Lende, ihre Stärke ist in ihrem Nabel. Vom ursprünglichen Geschlechtsbegriff wird unter dem Namen Lende der üppige Trieb bezeichnet, wenn der Herr sagt: Eure Lenden seien umgürtet. Wir gürteten nämlich unsere Lenden, wenn wir die Ausschweifung des Fleisches durch Selbstbeherrschung bändigen. Aber weil es zuwenig ist, das Böse nicht zu tun, wenn nicht jeder sich auch bemüht, sich in guten Werken zu befleißigen, wird sogleich hinzugefügt: auch brennende Lampen (seien) in euren Händen. Denn wir halten brennende Lampen in unseren Händen, wenn wir durch gute Werke unseren Nächsten Vorbilder zeigen. Von solchen Werken vollends sagt der Herr: es leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist. Zweierlei ist also geboten: die Lenden festzubinden und leuchtende Beispiele zu geben, damit keusche Reinheit im Körper und das Licht der Wahrheit im Tun herrsche. Denn unserem Erlöser kann das eine ohne dem anderen keineswegs gefallen. Wenn aber der, der Gutes tut, die moralische Unreinheit nicht aufgibt oder der, der in Sittenreinheit vorbildhaft ist, aber sich noch nicht in guten Taten übt, ist weder die Sittenreinheit ohne gute Werkätigkeit groß noch ist sein gutes Werk etwas ohne Sittenreinheit. Wenn aber auch beides getan wird, bleibt noch, daß wer immer jener ist, er sich in Hoffnung auf das himmlische Vaterland abmühe und sich keineswegs von den Lastern im Hinblick auf die Ehrbegriffe dieser Welt zurückhalten lasse. Denn wenn auch jemand sich aus Ehrgeiz gute

wendig, auf den Text in PL 76 Werke vornimmt, muß er nicht bei dieser zurückzugreifen, das zweite *continueat* ist jedenfalls dittographisch und hier durch *pro honestate inchoat* zu ersetzen).

Schreibvarianten

Bei der folgenden Aufzählung der Varianten im nun beschriebenen Fragment im Vergleich zum von B. Sepp veröffentlichten Text bleiben Unterschiede bei der Setzung von Satzzeichen und die durchgehende Schreibung von e im Fragment für ae oder oe unberücksichtigt.

Communis legenda bei B. Sepp	Fragment im SLA
castro	castello
Jesu	omisit
perpetue virginis	omisit
cum (om. B)	eum
servicium	servitium
asstipulatione	postulatione (wie B)
His autem expletis	His ita expletis
ammonuit	admonuit
presbyteris	prespiteris
Illi tali	Illi enim tali (B: Illi autem tali)
virum sanctum	sanctum virum (wie B)
sollemnia	sollempnia
ad aeterna gaudia	ad eternam felicitatem (wie A2, A3, B)
sacrum corpus	sacratissimum corpus (wie A2, A3, B)
candidis stolis	candidissimis stolis (wie A2, A3 und B)
angelos dei fuisse dubitavit	dubitavit a. d. f. (wie A2, A3; B: d. a. d. f.)
nostrum, qui vivit et regnat per infinita saecula saeculorum Amen	nostrum (reliqua omisit scriptor fragmenti)
Homilia XIII aus PL 76	
charissimi	K(arissi)mi
Sed ne aliquibus ipsa eius planities alta fortasse videatur	omisit
quatenus	quatinus
coarctamus	coartamus
perfecto	perfecto

potest	potes
aliquid	aliquid
ille est spe	ille est qui spe
et nequaquam se	nequaquam se
Qui etsi	quia et si
bona aliquando pro honestate	bona aliquando contineat
inchoat	
in eius tamen	in eis tamen

Zum Inhalt der Ruperttexte

Die Jubiläumsfeierlichkeiten im Jahre 1974 anlässlich der 1200. Wiederkehr der Weihe des Virgildoms in Salzburg gaben auch Anlaß zu einer neuerlichen Beschäftigung mit den ältesten schriftlichen Quellen, die mit der vom Westen ausgehenden Neuchristianisierung Salzburgs im Zusammenhang standen. Man suchte etwas mehr Licht in das durch die nur spärliche und teilweise widersprüchliche Überlieferung vorhandene Dunkel zu bringen. Historiker, Archäologen und Kunstgeschichtler ersten Ranges griffen das Thema auf, trugen alles einschlägig Wissenswerte zusammen⁹, so daß auch für das Virgilsymposion¹⁰ im Jahre 1984 wie für die Ausstellung im Salzburger Dommuseum im Jahre 1996¹¹ schon eine solide Grundlage geschaffen werden konnte. Es liegt in der Natur der Sache, daß nicht alle Unklarheiten beseitigt werden konnten und auch in Zukunft nicht beseitigt werden können.

Bei der Bearbeitung eines bisher unbekanntes Pergamentfragmentes ist man gerade bei so brisanten Themen wie denen aus der christlichen Frühgeschichte Salzburgs selbstverständlich gezwungen, alle dazu bekannten einschlägigen Texte heranzuziehen und zu vergleichen. Zunächst war herauszufinden, daß von den bekannten sechs Viten des heiligen Rupert bei näherem Vergleich die mehrfach erhaltenen und für den liturgischen Gebrauch bestimmten Kodizes mit der Vita C den gleichen Text aufweisen, allerdings mit kleineren und größeren Varianten. Für die Gegenüberstellung wurde die *Communis legenda s. Rodberti episcopi*¹² herangezogen, die in mehreren lateinischen Münchener Kodizes zu finden ist, wobei nur die wichtigsten Beispiele hier angeführt seien: Clm 332 aus dem 12. Jahrhundert (bei Sepp: A 1), Clm 5513 aus dem 11. Jahrhundert (A 2), Clm 22240 aus dem 12. Jahrhundert (A 3) und Clm 14419 aus dem 12. Jahrhundert (bei Sepp: B). Dieser Vergleich zeigt eindeutig, daß der beim vorliegenden Fragment verlorene vordere Teil im wesentlichen völlig entsprechend gelautet haben muß.

In der Gegenüberstellung der *Gesta* und der *Conversio* mit dem Text des Fragmentes werden aus der *Communis legenda* aus Gründen der Zweckmäßigkeit auch die dem Fragment vorhergehenden Textpartien aus dem von Sepp veröffentlichten Schriftsatz übernommen und eingefügt, da diese auch im verlorenen Teil des Fragmentes so gestanden haben müssen.

Gegenüberstellungen aus drei Rupertviten

Vita C und **Frg. SLA**
(um 1200):

(Namque tempore Hildiberti regis francorum anno scilicet regni eius secundo sanctus confessor Christi (B: Rudper- tus) in uuormacia habebatur episcopus, qui ex regali prosapia francorum nobiliter ortus nobilior fide et pietate fuit.

Erat enim mansuetus et castus, simplex et prudens in laude dei deuotus, plenus spiritu sancto, prouidus in consilio, iustus in iudicio, a dextris et a sinistris uirtutum armis munitus, gregi suo forma bene agendi factus, quia, quod uerbis monuit, hoc operum praerogatiua confirmauit. Hinc enim se frequentibus exercebat uigiliis, inde continuatis macerabat inediis. Opus suum misericordia ornabat, quia thesauros dispersit, ut sese egente pauperes ditescerent, qui suum solum hoc esse credidit, quod nudus aut inops accepisset.

Cum igitur praecellentissima fama huius sancti uiri in fines terrarum exisset, quamplurimi il-

Gesta Hrodberti
(**Vita A** um 793):

(1) Tempore Hiltiperhti regis Francorum, anno scilicet regni illius secundo, sanctus itaque et religiosus confessor Christi Hrodbertus in Wormacia ciuitate habebatur episcopus, qui ex nobili regali progenie Francorum ortus, sed tamen fide nobilior et pietate fuit.

(2) Erat enim vir in totius bonitatis simplicitate prudens et mansuetus, verax in sermone, iustus in iudicio, prouidus in consilio, strenuus in actu, conspicuus in caritate, in uniuersa morum honestate praeclarus, ita ut quam plurimi ad eius sacratissimam convenerunt doctrinam, et ab eo aeternae salutis praedicamenta susceperunt.

(3) Cumque fama sanctae conversationis illius longe lateque crebresceret,

Conversio Bagoariorum
et Carantanorum
(**Vita B** nach 870):

Tempore igitur Hildiberti regis Francorum, anno scilicet regni eius secundo, honorabilis confessor Christi Hrodbertus in Wormatia ciuitate episcopus habebatur. Qui ex regali progenie Francorum ortus catholicae fidei et euangelicae doctrinae totiusque bonitatis nobilissimus reffloruit doctor.

Erat enim vir simplex, pius et prudens, in sermone verax, iustus in iudicio, prouidus in consilio, strenuus in actu, conspicuus in caritate, in uniuersa morum honestate praeclarus. Ita innumerabiles ad eius sacratissimam convenerunt doctrinam et ab eo aeterna salutis documenta susceperunt.

Cumque fama sanctae conversationis illius longe lateque crebresceret,

lustres uiri non solum a uicinis sed etiam ab exteris nationibus ad eius sanctissimam confluerunt doctrinam, ut uel illius sacratissimo alloquio in tristitia cuiuslibet anxietatis consolationem susciperent uel ecclesiasticae religionis ab eo puram ueritatem audirent. Unde et multi illius benigna deuotione a laqueis hostis antiqui liberati sunt et uias perpetuae uitae ingrediebantur. Sed infideles qui plurimi erant in regione uuormacensi illius sanctitatem non ferentes, multis eum suppliciis affectum et uirgis caesum a ciuitate cum magna eiecerunt iniuria. Igitur eodem tempore theodo dux baioriorum audiens beati uiri sanctitatem et miracula, que faciebat, desiderauit illum uidere et missis optimatibus suis obnixè eum postulabat, quatinus regiones baiorium uisitare dignaretur et eis salutiferae credulitatis uiam insinuaret. Sanctus uero episcopus, ubi tantae legationis postulationes percepit, sciens huiusmodi causam ex diuina dispensatione procedere, gratias caelesti clementiae agebat, quod sedentes in tenebris et umbra mortis auctorem uitae lumen uerum Christum Jesum agnoscere optarent. Itaque cum eisdem legatis sa-

pervenit ad notitiam quondam ducis Bagoariae regionis nomine Theoto, qui supradictum virum Dei enixis precibus, prout potuit, libentissime rogare studuit per missos suos, ut illam provinciam cum sacratissima sua doctrina visitare dignaretur.

Unde praedicator ueritatis, diuino conpunctus amore, ad sensum prae-buit, primo suos dirigens legatos, postea uero ad Christi gregem lucrandum per semet ipsum venire dignatus est.

pervenit ad notitiam cuiusdam ducis Bagoariae regionis nomine Theoto, qui supradictum virum Dei enixis precibus, prout potuit, libentissime rogare studuit per missos suos, ut hanc provinciam uisitando sacra inluminaret doctrina.

Unde praedicator ueritatis diuino conpunctus amore assensum prae-buit. Primo suos dirigens legatos, postea uero ad Christi gregem lucrandum per semetipsum venire dignatus est.

cerdotes suos quasi radios fidei ad eundem ducem praemisit et ipse non longo temporis spacio interposito post eos in baioariam ire aggreditur.

Quod dum praefatus dux audisset magno perfusus gaudio sibi cum procinctu procerum suorum obuiam prope-
rauit et in urbe ratispona cum summa alacritate illum excepit.

Tunc ibidem sanctus Rodbertus indicto ieiunio caelestibus mysteriis ducem informauit et in fide uera roborauit et idolorum cultibus abrenuntiare fecit et in nomine sanctae et indiuiduae trinitatis baptizauit. Baptizati sunt cum eo optimates sui et populus non modicus nobilium ac ignobilium redemptorem mundi laudantium, qui eos de tenebris in ammirabile lumen uocare dignatus est. O beatum confessorem Christi apostolis supparem, per cuius uerba irradiata sunt corda tenebrosa et infidelium arentia pectora fontem uitae sitiabant. Baptizato itaque duce et populo, qui diuina illustrante gratia sacramentum salutaris lauacri susce-

(4) Hoc audiens praefatus dux, magno perfusus est gaudio obviamque illi cum suis satellitibus pergens et sanctum virum evangelicumque doctorem cum omni honore et dignitate, sicut decentissimum erat, in Radesbona suscepit civitate.

Quem vir Domini mox coepit de christiana conversatione ammonere et de fide catholica inbuere ipsumque vero et multos alios illius gentis nobiles viros ad veram Christi fidem convertit et in sacra corroboravit religione.

Hoc audiens praefatus dux, magno perfusus est gaudio obviamque illi cum suis pergens sanctum virum evangelicumque doctorem cum omni honore et dignitate suscepit in Ratispona civitate.

Quem vir domini coepit de christiana conversatione admonere et de fide catholica inbuere; ipsum non multo post et multos alios istius gentis nobiles atque ignobiles viros ad veram Christi fidem convertit sacroque baptismatis regeneravit et in sancta corroboravit religione.

perat, obsecratus erat a theodone sanctus Rodbertus nauis ascensa per alveum danubii descendendo uicis et castellis libera uoce euangelium Christi praedicauit et per terminos noricorum usque in inferiorem panoniam ipse clara lucerna super candelabrum posita lumen fidei ministrando peruenit. Indeque per terram reuersus lauriacensium urbem intrauit, in qua multos aqua baptismatis regenerando ab idolorum cultura conuertit, et plures uariis languoribus oppressus in nomine domini sanauit. Lauriaco itaque digressus in quocumque amplius feruere gentilitatis errorem cognouit illuc intrepidus accessit destruens idola, diminuens simulacra, commendans ubique domini nostri Jesu Christi diuinitatem pariter et sacram eius incarnationem, ut unus idemque deus esse crederetur et homo ante luciferum a patre deo uerus deus genitus in fine temporum pro humana salute ex uirgine matre uerbum dei uerus homo natus, qui illuminat et saluat omnem hominem uenientem in hunc mundum.

(5) Praefatus itaque dux sancto viro concessit licentiam locum aptum elegendi sibi et suis sequacibus, ubicumque ei placeret in illa provincia, ecclesias Dei restaurare et cetera ad opus ecclesiasticum habitacula perficere congruentia. Tunc supradictus vir Domini, accepta licentia, per alveum Danubii navigando iter arripuit, sicque tandem perueniens ad Lavoriacensem civitatem praedicando uerbum doctrinae vitae multosque infirmos uariis languoribus oppressos orando per uirtutem Domini sanauit.

Praefatus itaque dux sancto viro concessit licentiam locum aptum elegendi sibi et suis, ubicumque ei placeret in hac provincia ecclesias dei construere et cetera ad opus ecclesiasticum habitacula perficere. Tunc supradictus vir domini accepta licentia, per alveum Danubii usque ad fines Pannoniae inferioris spargendo semina vitae navigando iter arripuit; sicque tandem reuertens ad Lauriacensem peruenit civitatem ibi infirmos uariis languoribus oppressos orando per uirtutem Domini sanauit.

Sed cum iam uir domini secundum postulatio-

(6) Deinde, arrepto itinere, peruenit ad quen-

Deinde arrepto itinere peruenit ad quandam lo-

nem ducis et populi sibi locum ad episcopii sedem eligere aptum meditarietur, secus stagnum uualarii laci uenit, ubi ecclesiam in honore principis apostolorum petri construxit et dedicauit. Exiit inde ad iuuuam fluuium, ubi olim iuuuam ciuitas fuit, quae antiquis mirabiliter exstructa temporibus inter baioaricas urbes eminebat nobilissima, sed tunc raro incola inhabitantes paene dilapsa et uirgultis erat cooperta.

dam lacum, qui uocatur Walarium, ubi ecclesiam in honore sancti Petri principis apostolorum construxit et dedicauit. Saepe nominatus dux ibidem primitus ei in circuitu aliquas proprietatis possessiones tribuit. Postea uero ad notitiam peruenit sancto pontifici Hrodberto, aliquem esse locum iuxta fluum Iuarum, antiquo uocabulo Iuauensem uocatum, quo tempore Romanorum pulchra fuissent habitacula constructa, quae tunc temporis omnia dilapsa et siluis fuerant obiecta.

cum, qui uocatur Walarium, ubi ecclesiam in honore sancti Petri principis apostolorum construxit et dedicauit. Praefatus itaque dux ibidem primitus ei in circuitu aliquas proprietatis possessiones tribuit. Postea uero ad notitiam uenit sancto pontifici Hrodberto aliquem esse locum iuxta fluum Iuarum antiquo uocabulo Iuauensem uocatum, ubi antiquis scilicet temporibus multa fuerunt mirabiliter constructa aedificia et tunc paene dilapsa silvisque cooperta.

Quem locum seruus dei ad cathedram episcopalem considerans esse idoneum, quippe inter montana a populari tumultu semotum, proprietate huius a duce sibi tradita cum summo

(7) Hoc audiens uir Domini, propriis cupiens prospicere oculis, quid inde ipsius rei ueritas haberet, propter fidelium animarum lucrum, diuina disponente gratia, coepit Theodonem rogare ducem, ut illius loci ei potestatem tribueret ad exstirpanda et purificanda loca et ecclesiasticum, prout ei libitum foret, ordinare officium. Quod ipse dux consensit, tribuens ei in longitudine et latitudine de territorio super duas leuas possessiones, ut inde faceret, quidquid ei placeret ad utilitatem sanctae Dei ecclesiae.

Hoc audiens uir domini propriis cupiens prospicere oculis, quid inde ipsius rei ueritas haberet, propter fidelium animarum lucrum diuina disponente gratia coepit Theodonem rogare ducem, ut istius loci ei potestatem tribueret ad exstirpanda et purificanda loca et ecclesiasticum, prout ei libitum foret, ordinare officium. Quod ipse dux consensit tribuens in longitudine et latitudine de territorio super duas leuas possessiones, ut inde faceret, quod ei placeret ad utilitatem istius sanctae ecclesiae.

studio renouauit, construens ibi basilicam, quam in honore Petri principis apostolorum dedicauit et clericorum officiis rebusque necessariis munificentia theodoni magnifice ditauit.

Postea uero delegato sacerdotum officio omnem ibidem cottidie cursum congruo ordine fecit celebrari.

Sanctus itaque domini uir cupiens augmentare loca a praefato duce aliquem fiscum suum uocabulo dictum ad pidin-gon inter aurum et argentum cum millenis comparauit solidis. Et sic deinceps deo auxiliante ex datione regum siue ducum siue fidelium uirorum loci res accrescere coeperunt. Porro his diebus quidam probabiles uiri beato pon-

tifici cum magna ammiratione narrauerunt, quod ipsi in heremo, quae tunc temporis appellationis nota caruit, nunc bongoui dicitur, caelestia prodigia ardentium lucernarum ter quaterque uidissent et mirificae suauitatis odorem ibi redolere sensissent. Mirantibus autem cunctis qui aderant super talibus prodigiis sanctus episcopus domningum uenerabilem presbyterum suum ad eundem locum misit praecipiens ut ueritatem huius signi diligenter approbaret ponendo in eodem loco crucem ligneam, quam ipse sanctus sua alma manu benedixit et illuc direxit. Domningus uero cum illuc peruenisset, statim primo noctis exordio cum religiosis qui secum aderant coelitus emissas aspiciebat claras lucernas descendere et totam illam regionem loci ad instar solaris radii irradiare et hanc uisionem per tres noctes cum suauitate mirifici odoris ibi uiderat radiare. Tunc ipse in eodem loco benedictam crucem erexit et superfabricato tugurio ad sanctum Rodbertum regressus est priorem assertionem

(8) Tunc vir Domini coepit renovare loca, primo Deo formosam aedificans ecclesiam, quam in honore sanctissimi Petri principis apostolorum dedicauit, ac demum claustram cum ceteris habitaculis ad ecclesiasticorum uirorum pertinentibus <usum> per omnia ordinabiliter construxit.

Postea uero, delegato sacerdotumque officio, omnem ibidem cotidie cursum congruo ordine fecit celebrari.

Sanctus Domini uir Rodbertus, cupiens augmentare loca, a praefato duce aliquem fiscum suo uocabulo dictum ad Pitingon inter aurum et argentum cum millenis comparauit solidis. Et sic deinceps Deo auxiliante, ex datione regum siue ducum seu ex traditione fidelium uirorum loci res adrescere coeperunt.

Tunc vir domini ista coepit renovare loca. Primo deo formosam aedificans ecclesiam, quam in honore sancti Petri principis apostolorum dedicauit, ac demum claustra cum ceteris habitaculis clericorum per omnia ordinabiliter construxit.

Postea uero delegato sacerdotali officio, omnem ibidem cotidie cursum congruo ordine fecit celebrari.

certa relatione confirmans. Sanctus Rodbertus quoque communicato consilio cum theodone per semetipsum eandem heremum adiit et uidens locum humanis habitacionibus posse fieri aptum annosa robora exstirpare siluarumque condensa in planiciem campi redigere ac ecclesiam cum habitaculis seruorum dei aedificare coepit. Hisdem uero temporibus theodo aduersam incidit ualetudinem, cumque uitae terminum sibi appropinquare sentiret, uocauit ad se theodobertum filium suum et duces noricorum illum constituit praecipiens ei oboedire sancto Rodberto ad christianitatem suam et ad opus diuinum diligenter illum adiuuare sanctumque locum iuuauensis ecclesiae amare et honoribus et dignitatibus iugiter sublimare. Cumque huiusmodi mandatis et omnibus quibus uoluerat filium instruxisset ultimum diem clausit migrans ad dominum. Post haec uero theodebertus cum optimatibus suis ad sanctum Rodbertum uisendi gratia perrexit et ueniens ad illum in supradicta heremo et illum et locum pio uenerabatur affectu dans ad ecclesiam quam sanctus Rodbertus ibi construxit ac ipso duce praesente in honore sancti Maximiliani dedicauit tria miliaria undique de eadem silua et uillam albinam cum ceteris donariis in alimoniam monachorum, quos sanctus pontifex ibi deo seruiendum posuerat.

His ita gestis uidens uir dei baioaricae dignitatis culmen iugo Christi sese subdidisse sed gentilitatis errore plures inuolutos superesse ad patriam suam repedauit et inde cum duodecim ad praedicandum sibi sociis electis, inter quos erant eximii beatus kunialdus et sanctus gisilarius, ambo presbyteri ambo uiri sancti, et secum uirginem Christi sanctam Erindrudem neptim suam adducens quasi cum tot luminaribus ad urbem iuuauensem regreditur. Tunc in superiori castello eiusdem ciuitatis construxit in honorem domini nostri Christi et sancte Genetricis Marie monasterium. Et ibidem eum congregatione sanctimonialium posuit sanctam Erintrudem ad seruitium celestis regis.-

(9) Tunc sanctus Domini sacerdos Hrodbertus, cupiens aliquos adipisci socios ad doctrinam evangelicae ueritatis propriam repetiuit patriam. Imitatus summi opificis exemplum, iterum cum duodecim ueniens discipulis secumque uirginem Christi nomine Erindrudem adducens, quam in superiori castro Iuuaensium statuens ibidemque colligens congregationem sanctarum monialium et earum conversationem rationabiliter, sicut canonicus deposcit ordo, per omnia disponens, quo et in loco multa beneficia saluator mundi ad laudem nominis sui praestare solet fidelibus suis.

Tunc praedictus doctor Hrodbertus cupiens aliquos adipisci socios ad doctrinam evangelicae ueritatis propriam repetiuit patriam. Iterumque cum duodecim reuertens discipulis secumque uirginem Christi nomine Erindrudem adducens, quam in superiori castro Iuuaensium statuens, ibidemque colligens congregationem sanctimonialium et earum conversationem rationabiliter, sicut canonicus deposcit ordo, per omnia disposuit.

Atque cum theodoberti ducis postulatione qui possessiones ad illud coenobium tradidit infinitas earum conuersationem per omnia rationabiliter disposuit.

His autem expletis iste uir beatus inceptum opus praedicationis cum summi opificis adiutorio studens ad perfectionem perducere **norica regna** discipulorum suorum comitante ceterua circuire destinauit et ab urbe egrediens iuuuensi gentes quibus nondum fidei lumen respanduit, uisitauit et eis triticum credulitatis lolio pereunte seminauit.

Nam a cordibus eorum barbaricis hospitibus diabolicae deceptionis perturbatis illuc intromisit fidem, castitatem, misericordiam, humilitatem, per quos pacificos habitatores Christus omnium bonorum largitor et origo humanae mentis domicilium intrare solet. Cumque sic **baioariorum terminos** circuiret ac omnes ad fidem conuertisset eos ut in fide stabiles permanerent admonuit et dimissis prespiteris qui populum ad diuina mysteria consuescerent,

ipse **ad urbem iuuuensem** remeare studuit, quia studio prophético repletus diem uocationis sue instare presciret, quem discipulis suis prenuntiauit. Illi enim tali et tam tristi iudicio consternati cur eos et tam nouelle christianitatis plebem desereret lacrimati sunt. Ille spe erecta ad Christum urbem iuuuensem et populum noricorum omnipotenti domino commendauit et **uita-**

(10) Interea contigit, ad proximante die ultimo, ut sancta illa anima manibus sanctorum archiangelorum ad Dei omnipotentis praesentiam gestaretur. Quibusdam electis uiris uisum sunt iuuenes pueri, in formoso habitu decorati, quasi ad missarum solemnia praeparati, et chori psallentium fuerant auditi, et ita tunc illa sancta anima carne soluta est in die resurrectionis domini nostri Iesu Christi.

Ipse quoque assidue totum **spacium istius** circumiens **patriae**, confirmans animas christianorum admonensque in fide fortiter permanere, quod uerbis docuit, operibus adimpleuit mirificis.

Ubi constructis consecratisque ecclesiis ordinatisque inferioribus et superioribus gradibus **propriam sibi ordinavit successorem.**

Ipse uero praesciens longe ante diem uocationis confirmatis discipulis **ad propriam remeavit sedem;** ibique adstantibus admonitione diuina peracta fratribus inter uerba orationis spiritum reddidit in pace, die uidelicet resurrectionis domini nostri Iesu Christi.

lem secundum uirum et omni populo acceptum **sibi fieri successorem** elegit.

Cum ergo dies quadragesimalis obseruantie agerentur febrium ardore uir dei fatigari cepit. Cumque sanctissima dies resurrectionis Christi illuxisset sollempnia missarum celebrauit et munitus sacrosancto corporis et sanguinis Christi uiatico, post dulces paterne pietatis ammonitiones et post extrema caritatis uerba fratres confirmantia inter sanctas manus lacrimantium discipulorum emisit spiritum. Sed mira res inter pijs lacrimantium uoces inter pios plagentium singultus cetus angelici a quibusdam religiosis uiris in celo audiebantur qui uoce canora animam sanctam ferebant ad eternam felicitatem. Cuius autem sacratissimum corpus cum ad humandum portaretur uisi sunt adesse splendissimi uiri candidissimis stolis amicti et eius sepulturam religiosissime complentes

Postea uero sacratissimum corpus illius cum letanijs et laudibus dignis a sacro collegio honorifice traditum fuit sepulturae, prout decantissimum erat. Ubi multis coepit pollere miraculis et signis florere coruscis, ita ut multi aegri uenientes sanabantur, caeci recipiebant lucem, muti eloquentiam, surdi auditum, claudi recipiebant gressum, domino nostro Iesu Christo cooperante ad laudem nominis sui et ad confessoris sui dignitatem, cui sit honor et potestas, laus et gratiarum actio per infinita saecula saeculorum. Amen.

Ad cuius sepulchrum exuberant innumera beneficia curationum cunctis fideliter petentibus usque in hodiernum diem per eum, qui uivit et regnat deus per omnia saecula saeculorum. Amen.

2) Igitur post excessum beatissimi Hrodberti pontificis uir carus omni populo egregiusque doctor et seminator uerbi dei Vitalis episcopus sedem Iuvavensem regendam suscepit. ...

dissipauerunt quos nemo dubitauit angelos dei fuisse et ideo apparuisse ut omnes agnoscerent quanta illius esset beatitudo in celis cuius sepulchrum angeli dei uisitarint in terris. O felix equidem ciuitas iuuauo tam excellenti munita patrono quae si murorum ruinis uilescas illius tamen meritorum lumine clarescis. Sed totus pro eius intercessione sanctitatis gaudeat populus Noricorum et omnipotenti deo laudes deferat perpetuas qui tam praeclarum illis concessit doctorem cuius praedicatione uiam ueritatis agnoscentes erepti sunt de tenebris ad lumen uerum Iesum Christum dominum nostrum.

Interpretation der Texte im Vergleich zu den zehn Kapiteln der Vita A

1. Kapitel

Die Vita C ist wohl um Partien erweitert, die für den liturgischen Gebrauch wichtig erschienen, geben aber auch sonstige wichtige Ergänzungen, die das Gesamtbild wesentlich erhellen. Sie diene als Lesung für die Gläubigen am Fest des hl. Rupert¹³, im vorliegenden Fragment gefolgt von der nur kurz zitierten neutestamentlichen Bibelstelle aus Lukas 12,35 ff. und der darauf bezugnehmenden Predigt (omelia = Homilie = Predigt) des hl. Gregor¹⁴. Doch die ausführliche Beschäftigung mit allen Ruperttexten bietet Anlaß zu neuem Überdenken so etwa gerade der in allen Viten sinngemäß gleichlautenden Formulierung: ... *confessor Christi (Hrodbertus) in wormatia (civitate) episcopus habebatur (vel: habebatur episcopus)* ... Dieser Satz gab Anlaß für Mißverständnisse, die aber in erster Linie auf die uneinheitlichen Übertragungen ins Deutsche zurückzuführen sind (z. B. Rupert war, lebte oder wirkte als Bischof in der Stadt Worms)¹⁵.

Zunächst ist einmal festzuhalten, daß im lateinischen Urtext keinesfalls behauptet wird, daß Rupert in Worms *episcopus erat (fuit, vivebat oder regebat)* oder gar *episcopus Wormatiensis erat*, was der schon früh vorgenommenen Übersetzung eindeutig entsprechen würde. Selbst das frühe Mittellatein hätte *habeor* nicht so verstanden, sondern eben auch im Sinne von: ich werde für etwas gehalten oder ich gelte als etwas. Selbst die gegebene Satzstellung weist in eine andere Richtung als ein sonst vorzusetzendes *Hrodbertus episcopus erat (vel: regebat) in Wormatia civitate*. Es heißt eben im Urtext nur: ... *sanctus itaque et religiosus confessor Christi Hrodbertus in Wormacia civitate habebatur episcopus* ... Man kann demnach streng sinngemäß nur übersetzen: Rupert wurde in Worms für einen Bischof gehalten, oder: galt in Worms als Bischof. Kein Wort auch, daß Rupert in Worms geboren oder dort seine nähere Heimat gewesen sei. Ganz eindeutig ist hingegen die Aussage, daß er aus fränkischem¹⁶, königlichem Geblüte stammte und aufgrund seines Glaubens und seiner aufrichtigen Frömmigkeit ein gesuchter und geschätzter Lehrer des Evangeliums und Verkünder der Wahrheit war. Obwohl in den hier wiedergegebenen Überlieferungen der Gesta, der *Conversio* oder der Vita C verschiedene Ausdrucksweisen gebraucht werden, stimmen diese doch in den Schilderungen seiner Vorzüge, Fähigkeiten, Tätigkeiten und Abläufen in so völlig klaren Aussagen überein, daß auch der Einleitungssatz nur im vorhin aufgezeigten Sinn verstanden werden kann¹⁷. Wenn Papst Leo (440–461) in einem Schreiben bestimmte, daß keineswegs unter die Bischöfe gezählt werden dürfe (oder als Bischöfe gelten sollten), die weder von Klerikern gewählt noch vom Volk erbeten oder von Bischöfen derselben Provinz mit Einverständnis des Metropoliten dazu geweiht seien¹⁸, so heißt das, daß in dieser Zeit Leute für Bischöfe gehalten wurden, obwohl sie das gar nicht sein

2. Kapitel

Rupert hatte jedenfalls die Fähigkeiten, die erwünschte Missionierung und damit verbundene Bekehrung zu einem einheitlichem Glauben als Bekenner Christi²⁰ voranzutreiben. Hier wird ganz klar und eindeutig in allen Viten zum Ausdruck gebracht, was Rupert wirklich war. Ein heiliger und gläubiger Bekenner Christi, der aus einem königlichen Geschlecht stammte, der sich als ein Lehrer des katholischen Glaubens und des Evangeliums betätigte. Dieser Mann war zwar nicht rechtmäßiger Bischof in Worms, wurde aber in dieser Stadt wegen seines selbstbewußten Auftretens und seiner vornehmen Erscheinung als solcher angesehen oder für einen solchen gehalten (episcopus < griech. επίσκοπος = Aufseher). Levison denkt an sogenannte Wanderbischöfe, die oberpriesterliche Rechte ausübten und die sich auch noch zur Zeit des hl. Bonifaz davon nicht abhalten ließen²¹. Er bezweifelt deshalb mit Recht, daß Rupert rechtmäßiger Bischof von Worms gewesen sei²². Auch Erich Zöllner lehnt es ab, bei Rupert unbedingt an einen Diözesanbischof von Worms zu denken und verweist neben Levison auch auf Krusch und Hauck²³. Ignaz Zibermayr wundert sich, daß Rupert „auf einmal zum Bischof von Worms“ erhöht worden ist²⁴, und schon Fr. Th. von Kleimayrn schreibt in seiner Juvavia nach der Lektüre der Vita primigenia nur, daß sich Rupert zur Zeit Childeberts „in Worms aufgehalten habe“²⁵. Hält man sich jedoch an die ungenaue Übertragung dieses wichtigen Satzes in den anerkannten Viten, muß man natürlich in Schwierigkeiten kommen bei der Auslegung der späteren Aussagen hinsichtlich der Rückkehr und des Sterbeortes des ersten Salzburger Diözesanbischofes. Die in voriger Gegenüberstellung eingefügten Stellen vor dem Einsetzen des im Fragment erhaltenen Textes unterscheiden sich ja hauptsächlich nur durch die Zweckbestimmung der Vita C für den liturgischen Brauch. Bei der Aufzählung seiner Vorzüge werden ihm hier eher Eigenschaften eines guten Hirten, der allseits seiner Herde zum Urbild einer guten Verhaltensweise geworden, seine mündlichen Mahnungen mit vorzüglichen Werken bekräftigte — *gregi suo forma bene agendi factus, quia quod verbis monuit, hoc operum praerogativa confirmavit* — und asketischen Mönches nachgesagt, der sich einerseits in häufigen Nachtwachen übte und andererseits in fortgesetztem Fasten quälte — *Hinc enim se frequentibus exercebat vigiliis, inde continuatis macerabat inediis*.

3. Kapitel

Herzog Theodo hingegen, dem Ruperts Tatkraft und Fähigkeiten zu Ohren kamen, glaubte in ihm den geeigneten Mann für seine Pläne im Südosten gefunden zu haben. Er sandte also Boten nach Worms, um Rupert für seine Pläne zu gewinnen. Doch wie die Vita C ergänzend berichtet, wurde Rupert auch von anderen Stellen aus nah und fern (*non solum a vicinis sed etiam ab exteris nationibus*) gebeten, seine Lehren und sein tröstendes

Wirken erfahren zu dürfen. Auffällig darunter ist nur die doch etwas ominöse Stelle von der schimpflichen Vertreibung Ruperts aus der Wormser Gegend durch die vielen Ungläubigen, die seine Heiligkeit nicht ertragen konnten. Natürlich kann man heute nicht mehr sagen, wie es zu diesem Einschub gekommen ist, doch mag ein Körnchen Wahrheit darin stecken. Gab es doch sicher Leute, die mit dieser Art Missionstätigkeit nicht einverstanden waren, seine bischöflichen Tätigkeiten als Anmaßung empfanden, denn eine rechtmäßige Weihe konnte man wohl nicht nachweisen. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß gewisse Kräfte seine Entfernung betrieben — *Sed infideles qui plurimi erant in regione vvormacensi illius sanctitatem non ferentes multis cum suppliciis affectum et virgis caesum a civitate cum magna eiecerunt iniuria*. Der große Zuspruch, den er bei vielen Wormsern gefunden hatte, verschaffte ihm also auch eine Reihe Feinde. Es war demnach weniger die Amtsautorität eines rechtmäßigen Bischofs, als ein bei vielen als Anmaßung empfundenenes Wesen eines nach vorne strebenden Menschens. Umso leichter dürfte es damit Herzog Theodo gehabt haben, Rupert nach Bayern zu bringen, der den Gesandten nun auch schon Priester aus seinem Gefolge — *quasi radios fidei*, also gleichsam wie Strahlen des Glaubens — mit auf den Weg nach Regensburg gab, um nach nicht allzu langer Zeit dann später selber nachzukommen. Stammt die Jahreszahl 696 aus einer Urkunde, die sich Rupert vor dessen Reise nach Regensburg geben ließ, so wird er diese Zusicherung sicher noch abgewartet haben.

4. Kapitel

Herzog Theodo machte sich nach Ruperts Zusage nun persönlich mit Gefolge auf den Weg, um den Gottesmann mit allen Ehren empfangen und in die Stadt geleiten zu können. Der Herzog selbst wird nun in der katholischen Lehre unterrichtet, um dann anschließend mit anderen Adligen und sonstigen Leuten aus dem Volk getauft werden zu können. Die Vita C spricht von einer nicht kleinen Menge — *et populus non modicus*, deren verdunkelte Herzen und trockene Seelen nach dem Quell des Lebens gedürstet hatten. Wie lange Rupert für diese vorauszusetzenden Tätigkeiten in Regensburg geblieben sein mag, ist nicht angegeben, kann aber auch nicht in kürzerer Zeit vor sich gegangen sein.

5. Kapitel

Der Baiernherzog gab dem „heiligen Mann“ Rupert die Erlaubnis dort für sich und seine Begleiter einen geeigneten Platz zu wählen und ... die Kirchen Gottes wiederherzustellen ...²⁶ Mit dieser Zusage und diesem Auftrag machte sich Rupert auf den Weg, um donauabwärts durch das Land der Noriker bis nach Pannonien zu gelangen. Der Vergleich mit der Vita C zeigt auch hier, daß diese weit ausführlicher beschreibt. Wenn da nun auch von der pannonischen Tiefebene (*pannonia inferior*) die Rede ist, darf dies

nicht zu wörtlich genommen werden. Rupert wird sicher seine Fühler ausgestreckt und Erkundigungen eingezogen haben, Leute der Vorhut das Land sondiert und alle Möglichkeiten der Arbeit im neuen Missionsgebiet geprüft haben. Nach den Texten war jedenfalls nun Lorch, an dem man bei der Schiffsreise vorbeigekommen war, der Mittelpunkt des Interesses, so daß eine längere Weiterreise per Schiff auf der Donau kaum anzunehmen ist²⁷. Das Schiff wurde jedenfalls nicht weiter benötigt und so kam man auf dem Rückweg zu Lande (so die Viten B und C) nach Lorch hinein. Alle drei Viten berichten nun von verschiedenen Wundertaten Ruperts an Kranken und Leidenden, die jüngere auch von der Verdrängung des heidnischen Lebens in Lorch durch die Verkündigung christlichen Lebens und damit auch christlicher Glaubenslehre.

6. Kapitel

Wahrscheinlich schon durch die Randlage ungeeignet für einen Bischofssitz, ging die Suche auf dem Landweg weiter die alte Römerstraße die Traun, Ager und Vöckla entlang flußaufwärts in Richtung des ihm noch unbekanntem Iuvavum. Bei dieser Landreise kam Rupert auch an Ovilava (= Wels), einer ehemals immerhin bedeutenden römischen Provinzialstadt vorbei, die wahrscheinlich bis zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, gar nicht erwähnt wird²⁸. Da Seen für die Anlegung von Klöstern immer schon eine Rolle spielten, kam es wohl zu dem Abstecher nach Seekirchen am Wallersee. Hier schien zunächst der richtige Platz zu sein, eine Kirche zu Ehren des Apostelfürsten Petrus zu erbauen, die dann vom Baiernherzog auch mit Schenkungen bedacht wird. Sonderbarerweise berichtet das im Jahre 790 als Notitia Arnonis bekannte Güterverzeichnis auch von diesen Schenkungen (NA 2,3: Seekirchen, Hufen, Wald und Wasserläufe) am Wallersee, hier aber durch Herzog Theodos Sohn Theodbert. In den kurz nach 798 erstellten Breves Notitiae (BN) ist es hingegen wieder Herzog Theodo, der die Dotation vornahm, mit der diese Kirche mit dem umliegenden Gebiet samt Gewässern, Wäldern, Wiesen, Weiden und Mühlen, Fischereien und Gebäuden an Rupert kam.

Hier erst kam diesem nach kurzer Zeit die entscheidende Nachricht von der Existenz einer ehemaligen Römerstadt Iuvavum zu Ohren, die weit besser geeignet sei für die Errichtung eines Bischofssitzes. Freilich seien die prächtigen Bauten alle zerstört und von Gestrüpp und Jungwäldern überwuchert. Diese doch sehr vereinfachte Schilderung (es wird dabei öfters auf damals übliche τόποι = loci communes = Gemeinplätze, also allgemein übliche, doch nicht mehr wörtlich zu nehmende Benennungen hingewiesen) führte später zu heftigen Auseinandersetzungen über die Kontinuität der Bevölkerung in diesem Gebiet. Doch konnten dabei die Ergebnisse der Bodenforschung viel zur Beruhigung in dieser Frage beisteuern. Die Vita C aber schreibt immerhin von einem Salzburger Gemeinwesen, das sich unter den bairischen Städten ganz vortrefflich hervorgehoben hatte, doch dazu-

et diffusi sunt. quos nemo du-
 bitavit esse de diuinitate et ideo
 apertum est ut omnes agnoscerent
 quia illi cetera uirtute in ce-
 libatū sepulchri angeli diuini
 et ceteris. Obsequium equidem
 uirtutis uirtute tam excellens
 uirtute patrono. que sinuato
 uirtute uirtute. Illi tamen me-
 ritum. Iamque clarescit. S. totus
 per uirtute. cessione sciant gaude
 at ppls. honore. et omni. de lau-
 des de uirtute. ppetuas. qui tam
 ppetuas. illi est. cessit. doctore
 cui. ppetuas. uirtute. ag-
 nostent. cetera. sunt. de uirtute
 ad lumen. uirtute. dnm. ppetuas
 nostrum. et. uirtute. cetera.
 Multa. de uirtute. dnm. ite. dicit. ppls
 suas. et. uirtute. uirtute. ppetuas
 et. uirtute. ardentes. uirtute.
 et. uirtute. uirtute. uirtute. uirtute.
 nabi. et. uirtute. uirtute. dnm. suum
 quido. reuertat. anupus. ut. et
 uentur. et. pul. sauent. cetera.
 apiam. et. et. Rel. Omel. et.

cū eugli frs km̄ aperta
 uobis ē lectro recitata. cū
 sub breuitate transcurram quā
 si ex postuo ita uelociter fiat
 cognita ut tamen. scientib
 non sit onere. Quia uirtu lu-
 xuria in lumbis sit. femur in
 umbilico. restat dñs qui de
 diabolo abbeatur. iob loquitur
 dicitur. Uirtute. et in lumbis ei
 et. uirtute. dñi. in umbilico
 et. uirtute. dñi. in umbilico

laborum nomine luxuria
 designatur cum dñs dicit
 Sunt lumbi uiri precinchi. Iu-
 bos enim ptingunt. cū carnis
 luxuria p continentia cor-
 tam. S; quia minus ē mala
 n̄ agere. nisi enā quisq. studi-
 at. et bonus opib; insudare. pu-
 nus additur. Et lucerne ar-
 dentes in manib; uiris. Lucer-
 nas quippe ardentes in ma-
 nibus tenent. cū p bona opa
 prouisus nostris lucis ex omnia
 monstrant. De quib; pfecto o-
 peribus dñs dicit. Lucet lux-
 uria corā hominib; ut uideat
 opa uira bona. et gliscit parte
 uirum qui in celis est. Duo autē
 s; que uidentur. lumbos restan-
 gere. et lucernas tenere. ut et
 mundicia sit castitas. sine or-
 pore. flumen uertit. inopi-
 none. Redeprom et emi nostre
 unū sine altero placere neq;
 quā potes. Si autē ut q̄ bona agit
 adhuc luxurie inquinata
 non desent. aut ut qui castita-
 te preminet nec dū se p bona
 opa exerceat. hec castitas ergo
 magna ē. sine bono ope. n̄ opus
 bonū ē. aliqd sine castitate. S;
 et si utriq; agitur. restat ut q̄
 quis ille ē. qui spe adsupnā
 patnā tendat. neq; qm se au-
 cus. p munda hui honestate co-
 tineret. quia et si quedā bona
 ali q̄ dno contineat. in ei tam
 intencione n̄ debet pmanere.

Zweite Seite des Pergament-Fragments mit dem Ende der Vita C, Beginn des Lukas-Evangeliums 17,35 ff. und dem Anfang einer Predigt Gregors d. Gr.

mal nur noch von wenigen einheimischen Bewohnern bevölkert gewesen war²⁹ sowie Zerstörungen und Wildwuchs aufgewiesen haben mußte. Jedenfalls fehlte in dieser Gegend jede straffe Organisation und benötigte eine energische Persönlichkeit, um eine Neuordnung durchführen zu können.

7. Kapitel

Ruperts Aufmerksamkeit war durch diese Information voll erwacht, so daß er beschloß, unverzüglich diesen auch geographisch äußerst günstig gelegenen Platz persönlich in Augenschein zu nehmen. Beachtenswert ist, daß Rupert trotz vorausgehenden Zusagen durch den Baiernherzog Theodo diesen nochmals bittet um Überlassung eben dieser besonders für einen Bischofssitz geeignete Stelle. Man kann hier sicher annehmen, daß Rupert dabei bestimmt bewußt geworden ist, daß diese schon längere Zeit ins Land der Baiern einbezogene Örtlichkeit dem Herzog nicht unbedeutend, geschweige unbekannt gewesen wäre. Theodo gibt deshalb auch gerne seine Zustimmung, denn Rupert ist für ihn der Mann, der nicht nur das Licht des Glaubens zu verbreiten gewillt ist, sondern auch an dieser wichtigen Stelle einen ganz wichtigen wirtschaftlich und politisch bedeutenden Schwerpunkt zu setzen imstande ist. Wieder bekommt Rupert zwei Quadratmeilen Land und die nötigen Vollmachten, allerdings beschränkt auf die kirchlichen Angelegenheiten — *quidquid ei placeret ad utilitatem sanctae Dei ecclesiae*.

In der NA steht die Schenkung der befestigten Stadt mit der oberen Burg, wie auch schon aus der Einleitung hervorgeht, naturgemäß an erster Stelle (1,1). In der derzeit wohl aktuellsten und bestens kommentierten Ausgabe von Lošek³⁰ heißt es in dessen Übersetzung: „... in der befestigten Siedlung Salzburg im Gau der Iobaocenser am Fluß Igonta, der mit anderem Namen Salzach heißt, wo auch der Herr Rupert, Bischof und Bekenner, zusammen mit seinen Gefährten ruht ...“ Hier wird auch Rupert schon eindeutig als Bischof und Bekenner bezeichnet und nicht nur für einen Bischof gehalten (*habebatur*) oder als solcher angesehen.

Die BN bringen hingegen in Anlehnung an die älteren Lebensbeschreibungen erst in Absatz 2 die herzogliche Zustimmung (2,1), die Wiederbelebung dieses wichtigen Punktes (2,2) und nach persönlicher Begutachtung durch den Herzog diese überaus wichtige Schenkung (2,3), der dann viele weitere folgen.

8. Kapitel

Rupert hat sich gleich ans Werk gemacht und erbaute nun in Salzburg eine *formosa ecclesia*, ein Kloster (in Vita C nicht erwähnt), setzte Priester ein und regelte den gesamten Gottesdienst. Das heißt aber, daß er hier schon eindeutig bischöfliche Maßnahmen im Einverständnis mit dem bairischen Herzog setzte, wenn wir auch nicht wissen, wann Rupert wirklich zu bischöflichen Würden kam. Kleimayrn schreibt in seiner Juvavia: „Denn nach den ursprünglichen Kirchensatzungen konnte jeder ein Bischof jenes Ortes werden, welchen er vor die christliche Religion gewonnen, und durch drey Jahre mit Willen des bekehrten und rechtgläubigen Volkes bewohnt hat.“ Weiters meint er noch: „Ich hoffe mit diesem Satz weder den H.

Rupert, noch den Herzog Theodo in frommen Ohren zu verketzen.“³¹ Auf Seite 139 der eben zitierten Schrift nennt Kleimayrn Rupert den ersten Bischof und Gründer des bischöflichen Sitzes in Salzburg, ohne daß er sich um den päpstlichen Willen eigens zu bewerben für nötig fand. Dennoch habe er dem Papst gegenüber Ehrfurcht erwiesen, indem er die ersten zwei Hauptkirchen dem hl. Petrus geweiht hat. In diesem Kapitel ist auch schon der Kauf von Piding um tausend Solidi vermerkt. Jedenfalls kann man Rupert als ersten Bischof in, wenn schon nicht von Salzburg, doch dann auch nur von Herzogs Gnaden, bezeichnen. Ab diesem Zeitpunkt begann Ruperts Sitz immerhin durch Schenkungen von Königen, Herzogen und anderen Gläubigen zu wachsen und gedeihen. Daß Rupert erst nach Emmerams Tod (706) in Salzburg als einziger Bischof im Lande auftreten konnte, hat Zibermayr wohl zu Recht angemerkt³².

In der NA ist nur von einer Übergabe von Piding durch Herzog Theodo an Rupert die Rede, während die BN ebenfalls von einem Kauf berichten, da der Besitz von Piding für Rupert besonders wichtig erschien (2,4)³³. Auch die Vita C spricht von einem Kauf, wird anschließend jedoch als einzige der drei älteren Viten ausführlich und schildert die Ereignisse im Pongau bei der Maximilianszelle, doch siehe auch NA 8 und BN 3.

Besonders hervorzuheben ist zudem, daß in dieser Vita C nicht nur Ruperts Leben, sondern auch die Todesahnungen des Baiernherzogs Theodo beschrieben sind (siehe auch BN ab 3,8). Von einer Krankheit befallen, rief er seinen Sohn Theodebert zu sich und bestimmte ihn zum Herzog der Noriker und legte ihm Ruperts Projekt ganz besonders ans Herz. Der Text berichtet weiter, daß Theodebert sodann mit den Größen des Baiernlandes zu Rupert in diese pongauische Einöde (= das heutige Bischofshofen) reiste, Grund zum Bau einer Kirche zu Ehren des heiligen Maximilian und die Ortschaft Alm mit weiteren Gaben für die wirtschaftliche Grundlage der Mönche zur Verfügung stellte. Für die biographischen Einschübe in den Güterverzeichnissen spielte die zeitliche Abfolge wohl keine große Rolle.

9. Kapitel

Für Rupert stellte sich nach dieser umfangreichen Wirksamkeit die Notwendigkeit, neue Helfer heranzuziehen. Zu diesem Zwecke kehrte er nochmals zurück in seine „eigene Heimat“, wie es kurz und bündig heißt. Weder Geburts- oder Wohnort oder gar Bischofssitz wird genannt, ja überhaupt keine bestimmte Stadt, so daß man *patria* als *patria terra* im weitesten Sinn als Heimatland, somit als das Land der Franken verstehen muß³⁴.

Das Fragment setzt nun ein mit der Feststellung, daß Rupert mit seinen Gefährten wieder zurück in die Stadt Salzburg kommt. Die Zwölfzahl, die auch hier eindeutig aus der Vita C ergänzt werden kann, ist eine heilige Zahl, die auch an die zwölf Apostel Christi erinnert und sich wahrscheinlich nur auf die näheren Mitarbeiter bezieht. Vierthaler spricht bezeichnen-

derweise von einer „Colonie edler Franken, deren Anführer Hrodbert oder Rupert hieß³⁵. Mit in seiner Begleitung war auch eine Jungfrau Erindrud (Erentrudis) mit weiteren Nonnen, für die später das Kloster am Nonnberg errichtet wurde. In voller Übereinstimmung der angeführten Viten mit den beiden Güterverzeichnissen heißt es, daß Rupert dieser Erindrud in der oberen Burg der Juvavenser ihren Platz zuwies, dort eine Gemeinschaft heiligmäßiger Nonnen sammelte und deren Umgang miteinander in jeder Hinsicht so festlegte, wie es die kanonische Ordnung erfordert. Die Vita C führt nun zusätzlich die beiden Begleiter Kuniald und Gisilar an und ergänzt zu Erindrud, daß es sich bei dieser um Ruperts Nichte handelt. Daß beim castrum superius, der Burg oben naturgemäß an eine Burg auf dem Festungsberg gedacht werden muß, liegt nahe³⁶. Der Lateiner setzt jedenfalls oft den Komparativ, wo im Deutschen der Positiv gebraucht wird³⁷. Mit der Burg oben ist eben der Wehr- und Verteidigungsbau oberhalb der übrigen Baulichkeiten zu verstehen, aber man kann genau so gut von einer oberen Burg sprechen, ohne an ein castrum inferius oder gar ein castrum supremum denken zu müssen. Norbert Heger zitiert schon für die vorrömische Zeit die *castella Norica in tumulis* bei Vergil, also die norischen Burgen auf Hügeln und dachte an einen Tempel zur Zeit der Römer an der Stelle der nunmehrigen Festung³⁸. Schon bei den Ausgrabungen 1993/94 konnte im zentralen Bereich des Hohen Stockes eine spätantike Mauer des späten 4. Jahrhunderts freigelegt werden³⁹. Von besonderer Bedeutung ist dabei ein Dachziegel, der durch seine Stempelung auf die Zeit zwischen 370 und 390 n. Chr. datiert werden kann.

Doch der gewohnte Anblick des uns bekannten Nonnenklosters und Bilder der Ulrichskirche lassen uns immer wieder an den Nonnberg denken. Es muß aber erlaubt sein, die Sache anders herum sehen zu dürfen. Vor Ruperts Wiedereintreffen hat es in Iuvavum jedenfalls kein Frauenkloster gegeben. Rupert hat sie demnach zunächst mit auf die Burg genommen. Diese hat auf dem Festungsberg nur wenig Raum beansprucht, es war also dort viel Platz, sogar für vorläufige, einfache Behausungen eines Klosters. Die vergleichende Bodenforschung weist besonders auf die damals üblichen Einfriedungen (Erdwall, Graben, Steinmauer, Holzzaun, Palisaden, Dornhecken) und Baulichkeiten hin⁴⁰. Einen Fixpunkt für ein Kloster am derzeitigen Platz haben wir erst mit dem Felsengrab Erendruds, der ersten Äbtissin dieses in der Anfangsphase sicher noch bescheidenen Klosterverbandes. Dies schließt auch keineswegs aus, daß noch zu Lebzeiten Erendruds die ersten Klosterbauten auf dem Nonnberg entstanden sind. Dem Baiernherzog lag das Frauenkloster jedenfalls sehr am Herzen, sodaß er es auch reichlich mit Besitzungen ausgestattet hat. Schwieriger ist die Sache mit der Martinskirche, die erstmals um 800 im 7. Kapitel der BN erwähnt wird, die gegenüber dem Felsengebirge im Süden⁴¹, aber im Burgbereich liegen soll. Wir wissen weder aus älteren Quellen, ob diese Martinskirche bereits bei Ruperts Ankunft bestanden hat, noch wo sie ursprünglich stand. Freilich ist genauso unbeweisbar, daß diese ursprünglich auch im oberen

Burgbereich gewesen wäre. Zibermayr ist jedoch unter Berufung auf die NA 7,1 entschieden der Meinung⁴², daß die von Rupert gestiftete Hauptkirche als erstes von ihm errichtetes Gotteshaus und damit Mutterkirche seines Bistums zunächst dem Bischof Martin von Tours geweiht war und „auf den Grundfesten oder doch in der Nähe eines römischen Merkurtempels“ errichtet war. Ganz wesentlich scheint mir in diesem Zusammenhang, daß die NA 7,1 an dieser Stelle von Rupert schreibt, daß er den Bischofssitz nun auch **Salzburg** nennt (*episcopatum ... quem et Salzburc appellavit*). Zibermayr vergleicht weiters unter Bezug auf Regensburg, Freising und Passau mit den jeweils ersten christlichen Heiligtümern in der Herzogsburg die ausdrücklich in der Burg gelegene Martinskirche. Unter Berufung auf Urkunden behauptet Zibermayr, daß die ersten Bischofskirchen in Baiern zunächst alle in den landesfürstlichen Burgen untergebracht waren. Der Schluß muß zumindest erlaubt sein, daß sich der Burgbereich in Salzburg nur allmählich von oben nach unten ausgedehnt hat und nicht von vornherein Kirche und Frauenkloster auf dem Nonnberg errichtet worden sind. Bei Ruperts Ankunft muß auf dem Nonnberg noch nichts gebaut worden sein. Bauzeit sowie Standort des Frauenklosters sowie des Vorgängerbaus der Ulrichskirche (der Überlieferung gemäß zwischen 1032 und 1632)⁴³ ist uns nicht genau überliefert. Auf der kolorierten Federzeichnung in der Erzabtei St. Peter von 1553 ist die Ulrichskirche übrigens irrtümlich als Erhardkirche bezeichnet. Den Blick nach Süden zur Südgrenze der Jagd- und Fischereirechte hatte man schließlich auch von der Burg aus. Grabungen auf dem sicher auffindbaren Standpunkt der seinerzeitigen Martins- und Ulrichskirche wären überaus wünschenswert und für ein besseres Verständnis dieser Zeit unbedingt notwendig.

Mit der Feststellung, daß keine Rede davon sein könnte, daß Rupert in Salzburg die Abtei St. Peter als Bischofskirche erbaut hätte, hat Zibermayr jedenfalls Recht gehabt, wie die Grabungen der Jahre 1980/81 zu St. Peter unter der Leitung von Stefan Karwiese und deren Auswertungen, besonders dann durch Hans Rudolf Sennhauser eindeutig ergeben haben⁴⁴. In St. Peter sah Zibermayr nur das Friedhofskloster, ein außerhalb der Stadtmauern gelegenes Nebengotteshaus, das zwar ebenfalls unserem Rupert sein Entstehen verdankt, aber erst nach der Bischofskirche in der Burg zu zählen sei⁴⁵. Zibermayr konnte sich mit seinen Ansichten, die er seinerzeit im Jahre 1954 vertrat, also lange vor den Grabungen in St. Peter, nicht durchsetzen. Doch muß man nun anerkennen, daß diese Kirche nicht die Rupertkirche gewesen sein konnte.

Hier ist unbedingt auf die BN hinzuweisen, die schon im Kapitel 3,8 von der Erkrankung Herzog Theodos und der Übertragung der kirchlichen Angelegenheiten im Herzogtum Baiern an dessen Sohn Theodbert berichtet. In BN 4,1 wird nun auf die Tätigkeiten Ruperts im Einvernehmen des neuen Bevollmächtigten in der oberen Burg hingewiesen⁴⁶. Wieder heißt es hier ganz eindeutig vom Bau der Kirche und des Klosters „in der oberen Burg“. Denkt man noch dazu an Umfriedungen irgendwelcher Art am obe-

ren Plateau, wie man sie noch am Festungsplan von 1460 bis 1495 sicher als Wehrmauern erschließen konnte⁴⁷, sieht man, wie viel Platz innerhalb der nötigen Einfriedung dort geboten war. Der wesentlich niedrigere Nonnberg konnte in den allerersten Anfängen kaum in die obere Burg einbezogen gewesen sein. Man muß sich in die Zeit eines ziemlich zur Unbedeutsamkeit versunkenen Iuvavums hineinversetzen, das bei der Ankunft Ruperts wohl schon am Festungsberg eine Herzogsburg aufweisen konnte. Aber auch diese schien noch keine große Bedeutung zu haben. Hatte sie der Herzog bei den Vorgesprächen mit Rupert überhaupt erwähnt? Jedenfalls war es ihm und seinem Sohn sehr recht, daß sich eine starke Hand darum annahm, um einen neuen wichtigen Mittelpunkt in Salzburg aufbauen zu können. Das Projekt der Bekehrung der Bevölkerung im neu aufzubauenden Land war beiden ein großes Anliegen. Bei diesem Aufbruch mit einem starken Neubeginn kirchlicher und politischer Macht lagen die damaligen lokalen Verhältnisse völlig anders als schon kurze Zeit später.

Die Vita A (auch Gesta genannt) beschließt dieses Kapitel mit den nötigen organisatorischen Aufgaben, die Rupert hier noch zu erledigen hatte. Die Vita B (*Conversio Bagoariorum et Carantanorum* — also die Bekehrung der Baiern und Karantanen!) berichtet noch dazu, daß im näheren und weiteren Umkreis noch viel zu tun war. Rupert machte sich demnach noch einmal auf, um sich unablässig im Bereich dieses (neuen) Vaterlandes umzusehen — *assidue totum spacium istius circumiens patriae* — und die Christen durch Mahnungen im Glauben zu bestärken, wobei er mit Wort und Tat wunderbar wirken konnte. Das grundlegende Werk der Bekehrung und Christianisierung war noch nicht abgeschlossen und Rupert nahm dies persönlich in die Hand. Noch klarer und deutlicher bringt dies die Vita C zum Ausdruck. Nach den notwendigen organisatorischen Festlegungen am neu eingerichteten Bischofssitz beschloß Rupert mit Gottes Beistand und einer Schar Begleitern nochmals zu den Norikern aufzubrechen — *studens ad perfectionem perducere norica regna discipulorum suorum comitante caterva circuire destinavit et ab urbe egrediens iuvavensi gentes quibus nondum fidei lumen resplendit, visitavit ...*, wozu er selbstverständlich die Stadt Salzburg nochmals (vor seinem bald folgenden Tod!) verlassen mußte — *ab urbe egrediens*, was später für einen rechtmäßig eingesetzten Bischof in einer rechtmäßig festgesetzten Diözese mit christlichen Bewohnern nicht mehr denkbar sein sollte. So setzte er sein Bekehrungswerk bei den weiterhin vielen Heiden fort und stärkte die noch Wankelmütigen unter den erst Bekehrten, indem er das Grenzgebiet der Baiern abging — *Cumque sic baioariorum terminos circuiret ac omnes ad fidem convertisset eos ut in fide permanerent admonuit ...* Hier decken sich im wesentlichen wieder die Viten B und C. Dem *spacium istius ... patriae* in B werden dabei die *norica regna* und *baioarium termini* in der Fassung C gegenübergestellt.

Kapitel 10

Über die Endzeit Ruperts berichten die Gesta (Vita A) ausführlicher und stimmungsvoller als die *Conversio* und eignete sich somit besser als Grundlage für die eher zum liturgischen Gebrauch gedachte und damit viel ausführlicher geschriebene Vita C. A und C berichten gemeinsam von der Todesahnung Ruperts während seiner letzten Tätigkeiten außerhalb der Stadt. Das für diese Interpretationen auslösend zugrundeliegende Fragment setzt übrigens genau hier mit den letztfolgenden Schilderungen ein. Ruperts Tod wird nun von der Vita A völlig legendenhaft beschrieben, von himmlischen Erscheinungen ist die Rede. Schön gekleidete Jünglinge und Chöre von Sängern bilden anscheinend die heilige Gemeinschaft (*sacrum collegium*) bei dem Begräbnis, an das sich viele anschließende Wunder reihen, doch wird weder genauer Ort noch Zeitpunkt und Umstand berichtet. Etwas nüchterner, doch nicht in der Zeit übereinstimmend mit den anderen Quellen, wird in der *Conversio* zunächst von einem von ihm bestimmten Nachfolger berichtet. Doch wird kein Name genannt und so wäre es möglich, daß hier noch an einen Stellvertreter für das Männerkloster, das es ja gegeben haben muß⁴⁸, zu denken wäre, bevor er die Stadt zu den hier nicht erwähnten weiteren Missionsreisen im noch nicht völlig christianisierten Baiern noch einmal verlassen hatte. Daß dies auch hier vorauszusetzen ist, geht schon daraus hervor, daß er bei der Ahnung des bevorstehenden Todes *ad propriam remeavit sedem*⁴⁹, also an seinen nun eindeutig vom bairischen Herzogshaus zugewiesenen Bischofssitz zurückkehren wollte⁵⁰. Auch hier haben wir es wieder mit der Tatsache zu tun, daß nicht nur der Blickwinkel ein anderer ist, sondern sowohl Ausgangsstelle und Zielpunkt völlig neu sind. Ruperts Tod wird nur ganz kurz erwähnt, ohne Angaben über Ort oder nähere Umstände, doch mit der Schilderung vieler Wunder an seinem (vorläufigen?) Grab, um auf seine Heiligkeit hinzuweisen.

Am ausführlichsten ist allerdings die jüngere Version C, die natürlich von ihrer Bestimmung für den sakralen Bedarf die legendären Umstände noch mehr hervorhebt, doch andererseits vieles in klarerem Licht zu verstehen gibt. Bei seiner Todesahnung wollte Rupert zurück an seinen ihm zugeteilten Bischofssitz, der hier nun ganz eindeutig als die *urbs iuvavensis* beschrieben ist — *ipse ad urbem iuvavensem remeare studuit*, das heißt ganz klar, daß er **versuchte**, zu seinem ihm zugeteilten Bischofssitz, der hier nun ganz eindeutig als die *urbs iuvavensis* beschrieben ist, zurückzukehren. Dies ist kein Widerspruch zu den anderen Viten, doch läßt sie das Ganze viel besser verstehen. Die Begleiter waren nicht nur wegen seiner Todesahnung betroffen, sondern ganz besonders wegen seiner Entscheidung, die so viel versprechende Reise abzubrechen und sie (sc. seine Begleiter) genau so wie das Volk einer so jungen Christenheit verlassen zu wollen — *tali et tam tristi iudicio consternati cur eos et tam novelle christianitatis plebem desereret*. Er richtete aber ihre Hoffnung auf Christus und vertraute die Stadt und das Volk der Noriker dem allmächtigen Herrn an — *urbem iuvavensem et populum*

noricorum omnipotento domino commendavit. Diese Schilderung zeigt offensichtlich, daß Rupert mit seinen Begleitern eher noch außerhalb der Stadt bei den eben bekehrten oder noch zu bekehrenden Heiden war und darum die weitere Obsorge für diese und das Neuland dem Allmächtigen anvertrauen mußte.

Ohne Aussicht, noch lebend seinen Bischofssitz erreichen zu können, bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als das begonnene Werk einem anderen in die Hände zu legen und so bestimmt er Vitalis zu seinem Nachfolger am Bischofssitz. Berichtet die Vita A (= Gesta) davon nur in Form einer Heiligenlegende, hat die Vita B (= Conversio) immerhin zu Beginn des 2. Kapitels der Conversio noch zu berichten, daß nach dem Tode⁵¹ des heiligen „Bischofs“ Rupert der im ganzen Volk beliebte und hervorragende Lehrer und Verbreiter des Wortes Gottes „Bischof Vitalis“ den „Bischofsthul Salzburg“ zu leiten übernahm — *sedem Iuvavensem regendam suscepit.*

Gerade dazu bringt nun die eigentlich mehr für Lesungen in den Salzburger Kirchen bestimmte Vita C, die teilweise nun auch in dem besprochenen Fragment vorliegt, eine Mitteilung, die Licht in die dunkle, viel umstrittene Endphase der Salzburger Mission bringen kann. Die Vita C sagte schon zuvor (zu A,6) genauer aus, daß Rupert die Stadt Salzburg, die hochberühmt aus den bairischen Städten hervorragte — *quae ... inter baioaricas urbes eminebat nobilissima*, für einen Kirchensitz (zu A,7) geeignet befand — *Quem locum ... ad cathedram episcopalem ... esse idoneum*⁵². Ganz deutlich drückt sich diese Vita nun aus bei der Schilderung seiner Bekehrungstätigkeit, daß Rupert nach Ermahnung der Bekehrten und Ausendung von Priestern in Vorausahnung seines Todes an seinen Bischofssitz nach Salzburg „zurückzukehren trachtete“ — *ad urbem iuvavensem remeare studuit*⁵³. Es heißt hier also nicht *remeavit*, *rediit* oder *reversus est*, sondern *remeare studuit*, das heißt, er trachtete, strebte, bemühte sich, an diesen ihm nun zugewiesenen Sitz, den er auch schon durch Neu- und Wiederaufbauten wieder ansehnlich gemacht hat und wo er auch schon bischöfliche Machtbefugnisse ausgeübt hatte, zurückzukehren.

Der Sterbeort ist auch hier nicht eindeutig beschrieben. Es ist nur die Rede davon, daß er hoffnungsvoll die Stadt Salzburg und die Bevölkerung von Norikum Gott anbefohlen und den vom ganzen Volk anerkannten heiligen Vitalis als seinen Nachfolger auserwählt hat — *urbem iuvavensem et populum noricorum omnipotenti deo commendavit et vitalem sanctum virum et omni populo acceptum sibi fieri successorem elegit.* Wir wissen nur den Jahrestag, nämlich den Tag der Auferstehung des Herrn nach der vierzigstägigen Fastenzeit, in der er sich Fieber- und Schwächeanfälle zugezogen hatte. Wir können annehmen, daß Rupert die Osterfeiertage noch an seinem Bischofssitze feiern wollte, es aber nicht mehr geschafft hatte. Die später zu Virgils Zeiten bei der Einweihung des neuerrichteten Domes für notwendig erachtete Überführung der Reliquien Ruperts nach Salzburg zwang logischerweise, diese Stadt als angenommenen Sterbeort auszuschließen. Doch diesen nun in Worms zu suchen, ist nicht nur unnötig, sondern wohl

völlig auszuschließen. Daß es bereits früher Kirchen außerhalb von Salzburg gegeben hat, wissen wir auch durch die Lebensbeschreibung des hl. Severin von Eugippius⁵⁴. Die Aussage der Vita C, daß Rupert noch vor Ostern nach Salzburg an seinen Bischofssitz kommen wollte, legt den Gedanken nahe, daß er dies nicht mehr geschafft hat und seinen Tod auf dem Wege dorthin nur im Beisein seiner Begleiter und himmlischer Engel (und nicht des am Bischofssitz befindlichen Klerus!) erleiden mußte. Auch seine Sorge um diese Stadt ist so zu verstehen, daß er diese nicht mehr sehen konnte. Ein standesgemäßes Begräbnis an seinem ihm zgedachten Bischofssitz hat es wahrscheinlich schon auch aus diesem Grund nicht geben können, da dies gar nicht mehr möglich war. Schließlich berichtet die Vita C auch, daß Rupert vor seiner Rückkehr an seinen Bischofssitz Salzburg Priester rundum ausgeschickt hatte, um das Volk an die göttlichen Mysterien zu gewöhnen⁵⁵. Es ist daher leicht vorstellbar, daß seine wenigen Begleiter, die zu diesem Zeitpunkt noch bei ihm waren, versucht hatten, das Bestmögliche zu tun und ihn zunächst provisorisch zu bestatten. Ebenso in Vita B: Nach Errichtung und Einweihung von Kirchen und Erteilung von niederen und höheren Weihen mußte er für die Betreuung der neuen Christengemeinden bestimmte Begleiter zurücklassen — *Ubi constructis consecratisque ecclesiis ordinatisque inferioribus et superioribus gradibus proprium sibi ordinavit successorem*⁵⁶. Daß Rupert, wie Dopsch schreibt⁵⁷, selbst den Bischof Vitalis zu seinem Nachfolger bestimmte und zwar „ganz im Gegensatz zum kanonischen Recht“, ist wohl auch daraus einsichtig, daß er gar nicht mehr die Möglichkeit hatte, die in Salzburg amtierende Geistlichkeit oder gar andere (welche wohl?) Bischöfe einzubeziehen. Kleimayrn behauptet auch mit Recht, daß es vor Bonifaz mehrere Bischöfe ohne Konsense und Bestätigung des Papstes gegeben hat und daß Rupert der erste Bischof und Gründer des bischöflichen Sitzes in Salzburg war, ohne daß er sich um den päpstlichen Willen eigens zu bewerben für nötig fand, aber aus Ehrerbietung für den Papst die ersten zwei Hauptkirchen dem Petrus geweiht hat⁵⁸.

Weitere Folgerungen

Wie kam nun Rupert nach seinem Tod nach Salzburg? Wo man seinen Leichnam zunächst der Erde übergeben hatte, erfahren wir durch keine schriftliche Überlieferung. Es muß sicherlich so einfach gewesen sein, daß man die näheren Umstände nicht beschrieb und es ist dadurch auch verständlich, daß dies zunächst in Vergessenheit geriet. Erst unter Bischof Virgil legte man — wohl über seine Veranlassung — das Verbrüderungsbuch an, in dem an erster Stelle bei den verstorbenen Bischöfen und (oder) Äbten der hl. Rupert angeführt ist. Zu dieser Zeit gab es noch Leute, die aus Erfahrung wußten, wo die erste Grablege Ruperts war. Der Virgilbau war wohl Anlaß, den Leib des Heiligen mit den Fragmenten des Sarges nach Salzburg zur St. Peterskirche zu bringen und nach Fertigstellung des Virgildoms dorthin zu überführen. An Worms, das gar nicht erwähnt ist, denken zu müssen, ist

jedenfalls gar nicht notwendig. Hoffnung auf weitere Hinweise kann nur noch die Bodenforschung geben, deren Leistungen nicht hoch genug eingeschätzt werden können.

Zur Reihenfolge der Bischöfe und Äbte vor dem hl. Virgil

Erst unter dem Episkopat des hl. Virgil (745–784) verbessert sich die Quellenlage so bedeutend, daß wir klare Sicht bekommen. Von da an haben wir verlässliche Zahlen. Die einzig errechenbare Jahreszahl davor ergibt sich aus dem ersten Satz der unter Virgil verfaßten Lebensbeschreibungen Ruperts. Dort heißt es nämlich: *Tempore Hiltiperhti regis Francorum, anno scilicet regni illius secundo*, also im zweiten Jahr der Herrschaft des Königs Childeberts war man auf einen gewissen Bekenner Christi namens Rupert aufmerksam geworden, der aus einem edlen königlichen Geschlecht der Franken stammte und in Worms als ein Bischof galt. Lange Zeit wurde diese Jahresangabe mit Childebert II. (575–596) in Verbindung gebracht. Ja, manche wollten sogar, um die Ankunftszeit Ruperts möglichst früh anzusetzen, diese mit Childebert I. (511–558) in Verbindung bringen. Diese Bemühungen waren jedoch bald zum Scheitern verurteilt, denn man mußte diese Regierungszeiten fränkischer Könige doch auch mit den Vorgängen am bairischen Herzogshof in Verbindung bringen. So konnte auch nur Childebert III. (694–711) allein in Frage kommen. Es mag nicht unnütz sein, deshalb auch die Zeitspanne zwischen Rupert und Virgil ein wenig genauer anzusehen, soweit sie bisher auseinandergingen⁵⁹:

Namen der Äbte und <u>Bischöfe in St. Peter</u>	Frühere St. petrische <u>Überlieferung</u>	Nunmehr geltende <u>Annahmen</u>	Verbrüderungsbuch <u>St. Peter (B = Bischof)</u>
Hl. Rupertus	582–623	696–718	Rupert, B und Abt
Hl. Vitalis	623–646	"	Anzogolus, Abt
Seliger Ansologus	646–674	"	Vitalis, B und Abt
Seliger Savolus	674–680	"	Savolus, Abt
Seliger Ezzius	680–703	"	Izzio, Abt
Seliger Flobrigis	703–739	"–736	Flobrigis, B und Abt
Johannes I.	739–745	739–745	Johannes, B und Abt
Hl. Virgil	745–784	745–784	Virgilius, B und Abt

Die Amtszeiten der früheren Überlieferung schienen eigentlich ganz entsprechend üblicher Erfahrungen zu sein. Bei dieser früher üblichen Frühdatierung Ruperts (582–623) war man selbstverständlich gezwungen, die sechs leitenden Persönlichkeiten zwischen ihm und Virgil in einer nacheinanderfolgenden Reihe mit längeren Amtszeiten anzusetzen, wobei es auch keine Rolle spielte, daß es zwischen den Jahren 646 und 703 gar keinen Bischof gegeben hätte. Bei einem Zurückgehen bis in das frühe 6. Jahrhundert⁶⁰ mußte man diese Zeiten bei gleichbleibenden Personen noch bedeutend und bis zur Unwahrscheinlichkeit verlängern. Bei der nun in den meisten wissenschaftlichen Veröffentlichungen genannten Jahreszahl 696, die aber auch nur ein *terminus post quem*, also *a quo* sein kann, wird diese Rei-

henfolge der ersten kirchlichen Würdenträger noch mehr zusammengescho- ben. Übernimmt man die gründliche quellenkritische Neudatierung von Ruperts Ankunftszeit in Salzburg (frühestens 714) durch den wohl besten Kenner des st. petrischen Verbrüderungsbuches, Karl Forstner⁶¹, ist man ge- zwungen, diesen Zeitraum noch weiter (auf 25 Jahre zwischen der Ankunft Ruperts und den Amtsantritt von Bischof Johannes) einzuschränken.

Es ist aber anzunehmen, daß Rupert, der im Verbrüderungsbuch von St. Peter als erster Bischof und Abt in Personalunion aufscheint, während seiner weiteren Missionsreisen in dem von ihm (wieder-)errichteten Kloster einen Stellvertreter als Abt zurücklassen mußte. Damit wäre zu erklären, daß nach Ruperts Tod Anzologus weiter als Abt im Kloster bis zu seinem Tode bleiben mußte und konnte. Vitalis hingegen wurde von Rupert wegen der nunmehr nicht mehr abwendbaren Todesstunde noch vor dem Er- reichen seines nunmehr schon mit den nötigsten Bauten versehenen und wirtschaftlich durch Schenkungen abgesicherten Bischofssitzes in der Stadt Salzburg zu seinem Nachfolger als Bischof bestellt und wird nach dem Tod des Anzogolus wieder beide Ämter übernommen haben. Wenn auch Vitalis später zeitweise sein Amt als Abt dem Savolus und später Izzio überlassen hat, fiel auch die Schwierigkeit weg, die sich dadurch ergeben hat, daß in der sich nun ergebenden kurzen Zeitspanne zwischen Rupert und Virgil so viele Würdenträger Platz gehabt hätten. Man wird daher auch annehmen müssen, daß die Amtszeiten der Bischöfe und Äbte, deren Namen im Verbrüderungsbuch von St. Peter glaubhaft überliefert sind, in dieser Zeit stark ineinandergreifen, je nachdem, ob es sich um das Kloster oder das Bistum handelt. Freilich konnten die Salzburger Äbte auch zeitweise den Bischof am Bischofssitz vertreten. Rupert hatte ja schließlich ein Kloster gebaut mit allen für den Bedarf der Kirchenmänner nötigen Gebäuden und Priester in ihre Ämter eingesetzt. Während seiner Abwesenheit ging das Leben im Kloster und in der Stadt sicher weiter, wozu aber ein Leiter des Klosters vorhanden gewesen sein mußte. Erst mit der rechtmäßigen (!) Einsetzung von Bischof und Abt Johannes durch den nunmehr kompeten- ten Beauftragten Bonifatius haben wir mit dem Jahr 739 wieder eine klar faßbare zeitliche Festlegung. Eindeutig für immer getrennt wurde das Abtamt von der Bischofswürde 987 bei der endgültigen Aufteilung der bis- her mehr oder weniger in Personalunion geführten Institutionen Abtei und Bistum.

Nirgends ist davon die Rede, daß Rupert seinerzeit noch den weiten Weg nach Worms angetreten und geschafft oder daß wenigstens eine rechtmäßi- ge Wahl eines Nachfolgers stattgefunden hätte. So wird es wahrscheinlich, daß Anzogolus als stellvertretender Abt dieses Amt noch bis zu seinem Tode weitergeführt hatte. Vitalis war als der von Rupert in unkonventio- neller Weise ohne der nicht mehr möglichen Einbeziehung anderer Kir- chenleute ernannte Nachfolger im Bischofsamte und nach dem Tod des Anzogolus — so lautet die Reihenfolge im Verbrüderungsbuch — auch wie- der rechtmäßiger Abt des Klosters in Personalunion. So ist es weiters durch-

aus denkbar, daß auch Vitalis den Savolus und vielleicht auch noch Ezzius zu seinen Vertretern als Äbte bestimmt hatte. Die Amtszeiten der Bischöfe und Äbte konnten sich demnach sehr wohl überschneiden.

Während in Worms lange Zeit überhaupt keine Hinweise auf den hl. Rupert bekannt waren und erst zu Beginn des 11. Jahrhundert eine Rupertkirche errichtet worden ist⁶², hat Salzburg und sein damaliger Einflußbereich schon vom 8. bis zum 11. Jahrhundert eine ansehnliche Reihe Kirchen mit dem Rupertpatrozinium aufzuweisen⁶³. In Worms wurde der Todestag Ruperts nie gefeiert, eine Translation aus Worms hätte einen dort vorhandenen Kult voraussetzen müssen⁶⁴. Zur liturgischen Verehrung des hl. Rupert hat auch Georg Predota in einer Grazer Dissertation⁶⁵ einschlägiges Material zusammengestellt. Einige Stellen davon seien hier angeführt, die im Zusammenhang mit der Vita C zu sehen sind: So führt er S. 12 ein Annalenfragment zum Jahre 774 an (MGH SS XXX/2, S. 734, und Ernst Klebel in: MGSL 61 [1921], S. 7 f.): *Translatus est Ruodbertus in civitatem Iuvavensem.*

Auf S. 13: Ein Kalender aus Mondsee aus dem Jahre 1129: *De die obitus eius qui in kal. VI. Aprilii (= 27. März) celebrantur ita legitur. Die orto resurrectionis Christi missarum sollempnia letus persolvit munitus dominici corporis sacramento, inter verba fratres confirmantia exivit hominem (vergleiche verba fratres confirmantia in der Vita C!).*

In einem Kärntner Martyrologium aus dem 12. Jahrhundert (KLA GV Hs 6/36) heißt es zu den 6. Kalenden des April: ... *Eode(m) die ap(ud) iuvavum s(an)c(t)i ruodberti ep(iscop)i eiusde(m) civitatis p(r)imi qui cu(m) gente(m) noricorum atque c(on)termina(m) illi pannoniam magna ex parte ad fide(m) xpi c(on)vertisset ...*⁶⁶ Hier wird neben der Missionierung im Bereich der Noriker (wohl anachronistisch) auch schon auf das spätere Vordringen in das Herrschaftsgebiet des Slawenfürsten Priwina hingewiesen.

Aber auch die von Predota angeführten Stellen aus den Responsorien der Matutin sind mit den Schlußsätzen der Vita C in Verbindung zu bringen. So S. 67: *Felix tante prolis francia genitrix sed felicior donata tali patrono norica laetetur pannonia Christo per ipsum dedita o presul Ruodberte.* Oder wie im anfangs beschriebenen Fragment bei Pred. S. 71: *Sint lumbi vestri praecincti ...* und auf S. 73, aus den Antiphonen zitiert: *Laetare civitas Iuvavensis, que tali patrono muniris corporaliter tuis retento laribus* — Freue dich, Stadt Juvavum, die du durch einen solchen Patron beschützt wirst, der körperlich (wohl durch die Reliquien) zu deinem Schutzheiligen geworden ist.

Rupert, aus fränkischem Königsgeschlecht stammend, hat sich also in Worms als Bekenner Christi mit heiligem Eifer im Volke um eine religiöse Erneuerung und Festigung bemüht. Aufgrund dieser Tätigkeit hat man ihn deshalb auch für einen Bischof gehalten. Eine kirchliche Hierarchie, wie sie Bonifatius vom Norden (Thüringen, Mainz) her durchzusetzen verstand, gab es in Worms, Regensburg⁶⁷ oder Salzburg noch nicht. Ein Bischof⁶⁷ hatte hier neben der Durchsetzung eines einheitlichen Glaubens noch konkrete

politische Aufgaben, nämlich die Erschließung des noch nicht staatlich geordneten Gebietes im Südosten, das teilweise fast noch als „Niemandland“ bezeichnet werden konnte. Gerade in Baiern, wo es unter den Einheimischen noch Reste von Christen — wenn auch mit einigen Besonderheiten — und andererseits schon Mönche aus dem fränkischen Bereich gab, tat sich ein weites Betätigungsfeld auf. Durch die Schenkung des bairischen Herzogs Theodo von Burg und Stadt Iuvavum kann sich Rupert einen Bischofssitz schaffen, der zumindest weltlich voll anerkannt worden ist.

Wir müssen annehmen, daß nicht nur die Urvita, sondern auch andere Quellen zur Salzburger Frühgeschichte unwiderruflich verloren gegangen sind. Daß die in unseren Augen jüngere Vita C Informationen bietet, die sich keineswegs mit den älteren Viten widersprechen, muß nicht heißen, daß diese reine Erfindungen oder gar bewußte Fälschungen sind. Wenn wir uns aber schon damit abfinden müsse, daß kaum noch irgendwo ältere Quellen zu erwarten sind, so muß es erlaubt sein, neue Gesichtspunkte anzudenken, besonders wenn sie den Quellentexten und den tatsächlichen Gegebenheiten aller Wahrscheinlichkeit näherkommen.

Schlußbemerkung

Anliegen dieses Beitrages war es jedenfalls herauszufinden, was die Quellen wirklich meinten, wenn sie von der Rolle Ruperts in Worms, Regensburg und Salzburg sowie im Lande der Noriker und Baiern berichten. Weiters, ob festzustellen ist, wo sich die Burg befand und was sich in erster Zeit darin abspielte. Es scheint jedenfalls unwahrscheinlich, daß der Nonnberg zur Zeit Ruperts bereits in den Burgbereich einbezogen war. Weiters war der Frage nachzugehen, wo sich Rupert bei seinem bevorstehenden Tod befand und wo ihn dieser auch schließlich ereilte.

Anmerkungen

1 RP = Restaurierprotokoll.

2 *Bernhard Bischoff*, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (= Grundlagen der Germanistik 24) (Berlin 1979, ²1986), S. 37.

3 Siehe Abb. S. 181 u. S. 185 (5 am Wortende 4mal rund : 6mal lang) und *quippe*.

4 Vgl. *Bischoff*, Paläographie (wie Anm. 2), und *Otto Mazal*, Lehrbuch der Handschriftenkunde, Elemente des Buch- und Bibliothekswesens, Bd. 10, sowie *Karl Forstner*, Quellkundliche Beobachtungen an den ältesten Salzburger Güterverzeichnissen und an der Vita s. Ruperti in: MGSL 135 (1995), bes. S. 465 f.

5 Ein gleichlautender Text ist zumindest aus dem 11. Jh. bekannt.

6 Mit Übersetzung durch den Verfasser dieses Beitrags.

7 Das fälschlich als *eum* gelesene und so geschriebene *cum* zunächst auf *monasterium* bezogen und ergibt zwangsläufig einen grammatisch unmöglichen Satz. Das *posuit* bezieht sich aber sicherlich nur auf *sanctam Erintrudem* und wird hier auch so übersetzt.

8 Beim fälschlich als *eum* geschriebenen *cum* dachte der Schreiber wohl noch an das vorangegangene *monasterium*, das *posuit* bezieht sich aber ursprünglich nur auf *sanctam Erintrudem*!

9 MGSL 115 (1975), Teil I.

10 Virgil von Salzburg, Missionar und Gelehrter, Beiträge des Internationalen Symposiums vom 21.–24. September 1984 in der Salzburger Residenz (Salzburg 1985).

11 Hl. Rupert von Salzburg 696–1996, Kat. der Ausstellung im Dommuseum zu Salzburg und in der Erzabtei St. Peter 16. Mai 1996–27. Oktober 1996.

12 Siehe *Bernardus Sepp*, Vita s. Hrodberti primigenia authentica — Appendix (Ratisbona 1891), S. 53–59.

13 *W. Levison* (Ed.), Vita Hrodberti episcopi Salisburgensis in: MGH SS 6, S. 155: ... *tertia Vita composita est in festivitate sancti fidelibus legenda*.

14 Patrologiae Latinae tomus LXXVI — Sancti Gregorii papae I, cognomento magni, opera omnia tomus secundus (Parisiis 1878), Sp. 1123.

15 Vgl. auch *Erich Zöllner*, Woher stammt der heilige Rupert?, in: MIÖG 57 (1949), S. 11, der auf Krusch, Levison und Hauck verweist, die keinesfalls glauben, daß Rupert Bischof in Worms gewesen sei.

16 *Zöllner*, Woher? (wie Anm. 15), S. 16 f., denkt an Verwandtschaft mit dem Geschlecht der Rupertiner, Angehörige des oberrheinischen Hochadels, die in Lorsch und um Bürstadt, also westlich des Rheins gegenüber Worms urkundlich bezugten Grundbesitz gehabt hatten.

17 Bei der Durchsicht etwa der Schriften des Eusebius Caesariensis (dieser verwendet *habetur* durchwegs nur in Verbindung mit *clarus, inlustris, insignis* etc., sagt damit also nur, daß jemand für berühmt usw. gehalten wird, auch kann man finden: ... *secundum quosdam clarus habetur*) oder der von Freiherr vom Stein veröffentlichten mittelalterlichen Quellentexte ist sehr wohl etwa bei Gregor von Tours zwischen *esse, praeesse, ordinatus est* etc. und andererseits *haberi* zu unterscheiden. Auch hier findet man ein: ... *celeberrimus habebatur* (statt *erat*) in *plebe*, was man zwar frei und locker mit „war“ übersetzen könnte, aber doch nicht dasselbe ist, da genau genommen *habebatur* = „wurde (dort) für sehr berühmt gehalten“ dem eigentlichen Sinn näher kommt.

18 Siehe *Kurt Reindel*, Die Organisation der Salzburger Kirche im Zeitalter des hl. Rupert in: MGSL 115 (1975), S. 88.

19 *Heinz Löwe*, Salzburg als Zentrum literarischen Schaffens im 8. Jahrhundert, in: ebd., S. 108 f. mit FN 49 u. 50.

20 *Herwig Wolfram*, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*, Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien (Wien—Köln—Graz 1979), S. 34: ... *confessor Christi Hrodbertus in Wormatia civitate* etc.

21 MGH SS 6, Vita Hrodberti episcopi Salisburgensis, S. 141: *Episcopi vagantes iura pontificalia exercebant ... neque a Bonifatio pugnati desierunt, sed ...*

22 Ebd., S. 150: *Atque dignitas episcopi Wormatiensis Hrodberto attributa suspecta est ...*

23 Wie Anm. 15, S. 11: *Krusch*, Neues Archiv 28, S. 613 ff.; *Hauck*, Kirchengesch. Deutschlands I, S. 350, Anm. 2.

24 *Ignaz Zibermayr*, Noricum, Baiern und Österreich (Horn 1956), S. 137.

25 *Franz Thaddäus Kleimayrn*, Nachrichten vom Zustande der Gegenden und Stadt Juavia (1784), S. 101.

26 Übersetzung nach *Heinz Dopsch*, Schriftliche Quellen zur Geschichte des heiligen Rupert, *Gesta Sancti Hrodberti* in: Hl. Rupert von Salzburg (wie Anm. 11), S. 43 f.

27 Lt. *Ignaz Zibermayr*, Die Rupertlegende, in: MIÖG LXII, S. 67, wirkte bereits Eustasius (nach Friedrich Wilhelm Bautz war Eustasius seit 614 als zweiter Abt von Luxeuil in Frankreich mit irschottischen Formen des Gottesdienstes vertraut und ist am 2. April 629 gestorben) kurze Zeit in Lorch. *Ders.*, Noricum (wie Anm. 24), nennt Lorch die erste Hauptstadt Baierns (S. 94) und die erste Mutterkirche dieses Landes (S. 98), weist aber auch auf die gründlichen Zerstörungen durch die Awaren hin (S. 98 u. 101). Diese Verwüstungen und die weiterhin unsichere Lage im Grenzgebiet zu den Awaren bewogen dann auch Rupert zu einer baldigen Umkehr, bzw. zu einer Fortsetzung seiner Missionsreise auf dem Landweg entlang der alten Römerstraße in Richtung Iuvavum mit dem Abstecher zum Wallersee.

28 Der Name des römischen Ovilava/Ovilavis scheint erst 776 wieder in den Traditionen des Hochstifts Freising (Nr. 74) auf: *in castro quae nuncupatur Ueles*. Damals bestand nur eine Siedlung in der Südostecke der seinerzeit antiken Stadt.

29 Am Ende des dem Kap. 6 der Vita A gegenübergestellten Textes: ... *ubi olim iuvavo civitas fuit, quae ... inter baioaricas urbes eminebat nobilissima, sed tunc raro incola inhabitantes paene dilapsa et virgultis erat cooperta.*

30 Fritz Lošek, Notitia Arnonis und Breves Notitiae. Die Salzburger Güterverzeichnisse aus der Zeit um 800; sprachlich-historische Einleitung, Text und Übersetzung, in: MGSL 130 (1990); nunmehr auch in: Quellen zur Salzburger Frühgeschichte, hg. v. Herwig Wolfram (= MGSL, 22. Erg.-Bd.) (Wien 2006).

31 Kleimayr, Nachrichten (wie Anm. 25), S. 135.

32 Zibermayr, Noricum (wie Anm. 24), S. 121.

33 ... *sanctus Rudbertus episcopus Theodoni duci dedit de proprio conquestu suo in auro et argento solidos mille et comparavit ad eum villam, quae dicitur Pidinga ...*

34 Mit der Frage der Herkunft Ruperts hat sich Zöllner, Woher? (wie Anm. 15), S. 1–22, ausführlich auseinandergesetzt. Das Geschlecht der Rupertiner, aus dem Rupert stammte, hatte jedenfalls seine Besitzungen am (ost-)fränkischen rechten Ufer des Rheins um Lorsch.

35 Franz Michael Vierthaler, Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Österreich (Wien 1816; Faksimile Salzburg 1983), S. 8.

36 Siehe auch Herwig Wolfram, Grenze und Mission. Salzburg vom heiligen Rupert zum heiligen Virgil, in: MGSL 115 (1975), S. 59, und Heinz Dopsch, Hohensalzburg im Mittelalter, in: 900 Jahre Festung Hohensalzburg, Schriftenreihe des Landespressebüros (Salzburg 1977), S. 93; deutlicher Heinz Dopsch u. Robert Hoffmann, Geschichte der Stadt Salzburg (Salzburg 1996), S. 71, 80 ff., 86 u. 105.

37 So Hermann Menge, Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik, S. 145 (Pkt. 200 mit Anm. 1).

38 Norbert Heger, Salzburg in römischer Zeit, in: JSMCA 19 (1973), S. 20 u. 33.

39 Wilfried K. Kovacovics, Pro Austria Romana 44 (1994), S. 21 f.; ders., in: ebd. 47, H. 1–2, S. 6 ff., sowie ders., Archäologische Untersuchungen 1997 und 1998 in der Stadt Salzburg, in: Salzburg Archiv 26 (1999), S. 25 f.

40 Vgl. Anna Hamlin, Die irische Kirche des 8. Jahrhunderts in der Archäologie, in: Virgil von Salzburg (wie Anm. 10), S. 265–287: Einfriedungen S. 265 ff., Baulichkeiten S. 268 f., Rekonstruktion S. 274 f.

41 Zu *petra*, worunter unmöglich der Nockstein oder gar der Bürgelstein verstanden werden kann, siehe Otmar Weber, Grenzbezeichnungen in alten Salzburger Jagd- und Waldgebieten, in: MGSL 132 (1992), S. 129–141. In den alten Sprachen werden fast nur ganze Gebirgszüge und -stöcke und praktisch nie einzelne Bergspitzen mit eigenen Namen belegt. Vgl. auch volkstümlich „Stoa“ für das gesamte Dachsteinmassiv.

42 Wie Anm. 31, S. 129 f., wo die Rede ist vom Frauenkloster ... *quem iuxta ipsum episcopatum in castro superiore, quem dominus Hrodpertus episcopus et confessor primum edificavit, quem et Salcburg apellavit.*

43 Georg Stadler, Salzburger Kirchen, die es nicht mehr gibt, in: Bastei, 33. Jg. (1984), Folge 6/7, S. 1 f.

44 Siehe Hans R. Sennhauser, Mausoleen, Krypten, Klosterkirchen und St. Peter I–III in Salzburg, in: Frühes Mönchtum in Salzburg (= Salzburg Diskussionen 4) (Salzburg 1983).

45 Zu all diesen hier von Zibermayr zit. Stellen siehe Anm. 27, S. 74 f.

46 *Cepit autem idem beatus pontifex una cum consilio et voluntate domni Theoberti ducis in superiori castro sepediti Iuvavensis oppidi construere ecclesiam ac monasterium sacris virginibus ad habitandum in servitio dei et sanctę Marię matris domini, et peracta ecclesia consecravit eam domino in honorem eiusdem sanctę dei genetricis Marię posuitque ibidem per licentiam et voluntatem Theoberti ducis Christi ancillam deo sacratam neptem suam nomine Erindrudem cum aliis deo devotis feminis in servitium dei et sanctę Marię semper virginis Christique genetricis.*

47 Richard Schlegel, Veste Hohensalzburg (Salzburg 1952), S. 23.

48 Mit der Frage, warum die Gründung eines Männerklosters durch Rupert nicht ausdrücklich erwähnt wird, setzt sich Reindel, Die Organisation (wie Anm. 18), S. 85 f., unter Hinweis auf Fr. Prinz, H. Koller, H. Klein und H. Löwe auseinander. Jedenfalls wird Rupert im Verbrüderungsbuch als Bischof und Abt bezeichnet, wonach ein Mönchkloster bestanden haben

muß, sei es als Neugründung oder doch in Anknüpfung an noch vorhandene Spuren einer ehemaligen Mönchsgemeinschaft, die selbstverständlich zu erneuern und aufzustocken war.

49 Zu *ad propriam sedem* ergänzt auch Levison in seiner Beschreibung der Vita Hrodberti (wie Anm. 13), S. 154: nämlich zu seinem eigenen Salzburger und nicht Wormser Bischofssitz — *scilicet Iuvavensem neque Wormatiensem*.

50 Das Perfekt bezeichnet in der lateinischen Sprache auch oft die Anfangsphase einer Tätigkeit, so daß man das *ad propriam remeavit sedem* auch mit „er machte sich auf den Weg zu seinem eigenen Bischofssitz“ übersetzen kann. Wenn er seinerzeit Worms zu seinem ersten Wirkungskreis gemacht hat, so war dies keinesfalls ein ihm zugewiesener Bischofssitz.

51 Unter *excessus* ist eindeutig „Tod“ und keinesfalls „Weggang“ (etwa nach Worms) zu verstehen.

52 Siehe Sepp, Vita (wie Anm. 12), S. 55 ff.

53 Ebd., S. 58, und in den hier wiedergegebenen Texten des vorliegenden Fragmentes.

54 So z. B. *Eugippius*, Das Leben des heiligen Severin, in: Schriften und Quellen der alten Welt, Bd. II (Berlin 1963, S. 76: *Item iuxta oppidum, quod Iuvao appellabatur ... intrantes basilicam ...*

55 Sepp, Vita (wie Anm. 12), S. 58 und im vorliegenden Fragment: ... *dimissis presbiteris, qui populum ad divina mysteria consuescerent ...*

56 *Wolfram*, *Conversio* (wie Anm. 20), S. 38.

57 *Dopsch*, Schriftliche Quellen (wie Anm. 26), S. 47.

58 *Kleimayrn*, Nachrichten (wie Anm. 25), S. 130.

59 Siehe: Die Äbte und Erzäbte von St. Peter, in: FS. Erzabtei St. Peter in Salzburg 582–1982 (Salzburg 1982), S. XVII.

60 Die von A. Huber, Mittermüller und Anthaller dabei vertretenen Ansichten sind seit Valesius, Mabillon, Hansic, B. Sepp und Georg Ratzinger keineswegs mehr zu halten.

61 *Karl Forstner*, Neue quellenkritische Erkenntnisse zur Rupertfrage. Zur Neudatierung der Ankunftszeit, in: MIÖG 99/3–4 (1991), insbes. S. 333 u. 335 ff.

62 Sepp, Vita (wie Anm. 12), S. 26: ... *constat Wormatiae ineunte saec. XI parochiam s. Ruperti exstructum esse ...*

63 Siehe *Edmund Wagenhofer* OSB, Der hl. Rupert als Patron von Kirchen und Orten, in: Hl. Rupert (wie Anm. 11), S. 214 ff.

64 Siehe *Franz Karl Praßl*, Der hl. Rupert in der mittelalterlichen Liturgie von 774 bis 1596, in: Hl. Rupert (wie Anm. 11), S. 159 ff.

65 *Georg Predota*, Der liturgische Kult der Salzburger Heiligen Rupert — Virgil — Amanus — Erentrud — Guniald — Gislar in den liturgischen Handschriften; Diss. (masch.) (Graz 1967).

66 Genauer Wortlaut lt. freundlicher schriftlicher Mitteilung des Direktors des Kärntner Landesarchivs Dr. Wilhelm Wadl.

67 Vgl. im englischen Schachspiel die Figur des Läufers, der mit großer Reichweite wirksam vorrücken kann und bezeichnenderweise als „bishop“ bezeichnet wird.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Otmar Weber

Etrichstraße 55

A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [147_2](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Otmar

Artikel/Article: [Der heilige Rupert und seine Mission in Salzburg 163-200](#)